

(Als Manuscript gedruckt.)

An den

## Hohen Senat der freien Stadt Frankfurt

gehorsamste

Vorstellung und Bitte

der

## Administration der D<sup>r</sup> Senckenbergischen Stiftung

betr. Neubau.

---

### Hoher Senat!

Der edle großartige Gedanke des Doctor **Johann Christian Senckenberg**, zur Förderung der medicinischen Wissenschaften und zur Pflege armer kranker Bürger und Beisassen in unserer Stadt eine Stiftung zu errichten, vor nahezu hundert Jahren zuerst öffentlich ausgesprochen und von ihm selbst mit Hingebung seines ganzen Vermögens der Vollführung nahe gebracht, hat im Laufe der Zeit so segensreiche Erfolge gehabt, daß diese im Bewußtsein der dankbaren Nachkommen stets gegenwärtig bleiben und einer Erörterung nicht erst bedürfen.

Während die wissenschaftliche Abtheilung der Stiftung, das medicinische Institut, erst in späteren Jahren durch den Anschluß mehrerer der Natur- und Heilkunde gewidmeten Vereine zu einer großen Bedeutendheit gelangte, war die andere Abtheilung, das Bürger- und Beisassenhospital, schon frühe von der treuen Unterstützung und dem Wohlthätigkeitsfinne unserer Mitbürger in die glückliche Lage versetzt

worden, zahlreiche Kranke zu verpflegen und durch hinzugefügte besondere Stiftungen alten Leuten eine behagliche Zuflucht bis an's Lebensende zu gewähren. So konnte denn das Krankenhaus schon bald dahin gelangen, jeden Aufnahme suchenden Bürger und Beisassen ohne Nachweisung seiner Bedürftigkeit in die möglichst beste Pflege zu nehmen, und hat der Staat dafür seit nahezu hundert Jahren nicht die geringste Beihilfe zu leisten gehabt. Während im Jahre der Eröffnung 1778 — 1779 für das Hospital 1070 Gulden aufgewendet wurden, betrug die Ausgaben in den Kriegsjahren 1795 — 1798 schon fl. 11,000 — jährlich; es konnten in dem durch Kriegstypus heimgesuchten Jahre 1812 — 1813 fl. 26,260, in dem Hungerjahre 1816 — 1817 fl. 27,447 und in den letzten gewöhnlichen Jahren zwischen fl. 28,000 und fl. 30,000 jährlich für die Zwecke der Stiftung ausgegeben werden.

Andauernde beständig steigende Verlegenheiten traten aber seit den zwanziger Jahren hinsichtlich der baulichen Einrichtungen der Stiftungsgebäude auf. Wegen der steten Zunahme der Krankenzahl wurden an dem nach dem ursprünglichen Plane des StifTERS eingerichteten Gebäude fortwährend kleinere Veränderungen vorgenommen; dessenungeachtet reichten, obschon die Mittel zur Verpflegung vorhanden waren, die Räumlichkeiten nicht aus zur Aufnahme aller darum Nachsuchenden, und entnahm deshalb die Administration im Jahre 1828 — 1829 dem Kapitalvermögen fl. 15,905. 16 fr. zu neuen Anbauten und ausgedehnteren Einrichtungen, wie sie noch jetzt bestehen.

Aber nach geschehener Ausführung erkannte man recht, wie wenig geeignet es war, ein für ein geringeres Bedürfnis und geringere Leistungskraft passendes kleines Krankenhaus in ein größeres umzuwandeln; in jenem nicht vorhanden gewesene Mängel traten in diesem nun hervor, und man war weit davon entfernt, auch nur einem Theile jener Forderungen zu genügen, welche die mächtig fortgeschrittene Kenntniß und Einsicht jetzt an Krankenhäuser macht. Da nun auch in den 1840<sup>er</sup> Jahren die jährlichen Einnahmsüberschüsse nicht unbedeutend wuchsen, erachtete es die Administration für ihre Pflicht, nicht sowohl das zinstragende Vermögen fort und fort zu vergrößern, sondern vielmehr die Anstalt möglichst zu vervollkommen. Das dringendste Bedürfnis war, die getrennten Theile des Grundbesitzes zu vereinigen, ihn durch Erwerbung des dazwischen liegenden fremden zugleich auszudehnen und zu einem geschlossenen Ganzen abzurunden, um dann später neue größere Anbauten ungehindert errichten zu können. Der mit Umsicht angelegte Plan zur Erreichung dieses nächsten Zweckes gelang, durch benutzte Umstände begünstigt, überaus glücklich. Zugleich wurde im Innern unserer Stadt eine schöne freie Anlage mit breiten lustigen Straßen und sehr zweckmäßigen neuen Verbindungswegen geschaffen. Wenn zur Erreichung auch dieses zweiten dem allgemeinen Besten gewidmeten Zieles nicht ganz geringe Opfer aus dem Stiftungsvermögen gebracht werden mußten, so glaubte es die Administration im Sinne und Geiste des vor-  
trefflichen StifTERS thun zu dürfen, der seine reine Liebe und unbegrenzte Hingebung an die Vaterstadt in Allem, was er gesagt, verordnet und gethan hat, so edel kundgab.

Durch die vollständige Ausführung des gedachten Planes wurde bereits Vieles erreicht. Die längs des Hauptgebäudes, welches die meisten Krankenzimmer enthält, hingelaufene ganz schmale ehemalige Radgasse störte vielfältig die Kranken und die nothwendige Hausordnung; eine zusammenhängende Reihe kleiner starkbewohnter Häuser gegenüber raubten Luft und Licht, und gar manche Bewohner derselben unterhielten einen kaum zu hindernden schädlichen Verkehr mit Kranken und Wärtern, da sie sich in die nahen Fenster sehen und mit einander selbst leise sprechen konnten; die Häuschen sind verschwunden, das enge Gäßchen ist nach außen abgesperrt, verbindet, zum Spitalhofe gezogen, den durch dasselbe getrennt gewesenen Grundbesitz zu einem Ganzen und ist für das Publikum reichlichst ersetzt durch die neuangelegte breite Senckenbergstraße und den gleichfalls neuen oberen breiten Theil der Brönnerstraße, wie denn auch die Bleichstraße breiter und frei geworden ist. Der vormalige Bleichgarten ist zu einem schönen Krankengarten angelegt, ein nicht hoch genug zu schätzendes Besitztum für ein Krankenhaus, welches mitten in der Stadt liegt und grade ganz besonders in langwierigen Krankheiten und von alten Leuten aufgesucht wird. Der frühere Aufenthalt der Kranken im schattenlosen, dem ganzen Publikum offen stehenden botanischen Garten war für beide Theile störend, unangenehm und nur zum Nothbehelf wenig benutzt.

Daß die Ausführung des Planes dem Stiftungsvermögen 60,000 Gulden kostete, konnte im Hinblick auf das Erreichte nicht gereuen: es war ja dieser Stiftung auf die kommenden Zeiten der unschätzbare Grund und Boden gesichert und damit die Basis für ihre Entfaltung gewonnen.

Bei diesem schönen Besitze wird aber leider die Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit der noch bestehenden baulichen Einrichtungen von Tag zu Tag immer peiniger empfunden. Zwar hat in unserm Hospital die Zahl der aufgestellten Betten bisher in der Regel noch hingereicht, alle darum nachsuchende Kranke aufzunehmen; dennoch ist es unleugbar, daß auch, abgesehen von möglicherweise eintretenden Epidemien, selbst in gewöhnlichen Verhältnissen die jetzigen Räume bei weitem nicht genügen.

In einem Krankenhause darf nicht jeder Belegraum ohne Weiteres benutzt werden, Männer und Weiber, Kinder und Erwachsene, äußerlich und innerlich Kranke, Augenranke, schwere, delirirende und leichte Kranke, ansteckende und nicht ansteckende, Abscheu erregende u. s. w. sind zu trennen, für alle verschiedenen Gattungen die erforderlichen Räumlichkeiten stets bereit zu halten, und die gerade leeren Räume der einen Gattung dürfen nicht hingegeben werden für Andrängende aus einer anderen; überdieß darf es an Reserveställen nicht fehlen, denn höchst nöthig ist es, abwechselnd einen um den anderen längere Zeit ganz leer stehen zu lassen. Von allen diesen Erfordernissen eines guten Krankenhauses ist in unserm Bürgerhospital nicht die Rede und täglich entstehen daher Verlegenheiten.

Die Hälfte der Krankensäle fast sind niedrige Mansarden mit Fenstern nach zwei und drei Seiten, je zwei Säle ineinandergehend; Vorplätze und Gänge sind verbaut; aus dem Vorderbau kann man



in den Mittel- und Hinterbau nur durch den Hof oder durch Krankensäle gelangen; der Raum zu den Badeeinrichtungen und manchen häuslichen Erfordernissen ist allzu beengt; außer für mehrere Pfründner giebt es im Haupthause keine Einzelzimmer, und nur dieser Umstand kann es entschuldigen, daß die noch erhaltenen baufälligen Häuschen in der ehemaligen Radgasse hierzu nothdürftig benutzt werden. Konnte den auf 3 gestiegenen Kröger'schen Pfründnern hier kaum noch eine erträgliche Wohnung eingeräumt werden, so wissen wir für eine Klingling'sche Pfründnerin, welche nächstens eintreten kann, durchaus keinen Raum.

Eine Abhülfe dieser täglich mehr und mehr hervortretenden Uebelstände kann nur ein Neubau des Hospitals nach bewährten Erfahrungen darbieten, und so bedenklich auch der Entschluß, nach diesem Mittel zu greifen, aus vielen und gewichtigen Gründen uns erscheinen mußte, so hat sich in uns, nach gewissenhafter Prüfung und Erwägung aller Verhältnisse, doch schließlich die Ueberzeugung festgesetzt, daß der baldige Angriff des Neubaues für die Dr. Senckenberg'sche Stiftung eine Lebensfrage ist.

In dieser Ueberzeugung und da es unter allen Umständen erforderlich schien, einen festen Bau-  
ant. 1. plan mit Kostenüberschlägen bereit zu halten, wurde ein Programm sorgfältig erwogen und ausgearbeitet und Ende Mai vorigen Jahres eine öffentliche Concurrenz eröffnet.

Die eingegangenen Pläne sind, wie Hohem Senate bekannt sein wird, von einer besonderen Commission, in welcher sich zwei in diesem Fache anerkannte auswärtige Baumeister, Herr Baurath Knoblauch aus Berlin und Herr Bau-Ingenieur von Zenetti aus München befanden, gründlich geprüft und begutachtet worden, und es gereicht uns zur Befriedigung, daß die Commission am Schlusse ihres Berichtes sagt: „wir sind der festen Ueberzeugung, daß mit der Ausführung des von uns mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfes eine Krankenheilanstalt entstehen wird, welche durch die Zweckmäßigkeit „und Schönheit ihrer Anlage vor den meisten solcher Anstalten sich rühmlichst auszeichnen wird.“

Neben dieser also bezeichneten Arbeit des hiesigen Architekten Pichler (siehe den allgemeinen  
ant. 2. Grundriß) bietet auch der mit dem zweiten Preis gekrönte Plan des hiesigen Architekten Burnitz viel Vorzügliches, ihm Eigenthümliches und Empfehlenswerthes dar, dessen Benutzung bei endlicher Feststellung des auszuführenden Planes diesem eine weitere Vervollkommnung gewähren wird.

Unsere Stiftung hat aber nicht bloß den Neubau des Hospitals und die dadurch bedingte Veränderung und Herrichtung des alten Gebäudes in Aussicht zu nehmen, sondern auch das medicinische Institut, die wissenschaftliche Abtheilung des Senckenbergianum bedarf dringend eingehender Bauveränderungen. Das Anatomiegebäude freilich ist bereits vor einigen Jahren ansehnlich vergrößert und neu hergerichtet worden; dagegen ist das noch ursprüngliche Gewächshaus so baufällig, daß es fast dem Ein-

sturz droht und daß ein baldiger erweiterter Neubau unerläßlich ist. Das alte Stifthsbaus auf der großen Eschenheimergasse, zur Bibliothek, zu Hörsälen und zur Gärtnerwohnung verwendet, bedarf, wenn es auch noch lange Zeit ohne völligen Umbau dienen kann, doch mancherlei innerer Veränderungen und zu lange schon verschobener Ausbesserungen auch im Aeußeren.

Die Gesamtbaukosten berechnen sich nach eingehendem Ueberschlag unter Berücksichtigung der Veränderungen und Herstellungen im alten Gebäude für das Bürgerhospital auf Zweimalhundert und Fünfzigtausend Gulden; für das medicinische Institut dürften sie aber kaum niedriger gegriffen werden als Dreißigtausend Gulden. Zusammen also ein Kapital von Zweimalhundert und Achtzigtausend Gulden.

Wie nun aber sollen oder können diese höchst bedeutenden Kosten gedeckt werden?! Es ist Hohem Senate bei der Kenntniß, die Er durch die Einsicht der jährlichen Rechnungsablagen unserer Stiftung von dem Stande ihres Vermögens besitzt, sofort einleuchtend, daß ein solch ansehnliches Kapital nicht in gleicher Weise dem Grundstock der Stiftung entnommen werden darf, wie seiner Zeit die Kosten für die Bauveränderungen im Jahre 1827, für die Arrondirung des Grundbesitzes im Jahre 1850 und für den Umbau der Anatomie im Jahre 1857.

Das Einkommen der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung ist genügend, um die laufenden Bedürfnisse zu decken, und es wird auch jährlich eine mäßige Summe erübrigt: mit dem Wachsen unserer Stadt ist aber auch die Zahl der um Aufnahme in das Hospital Nachsuchenden gewachsen, und so ist das Grundvermögen zwar stetig gestiegen, allein seine Rente wird deshalb dennoch fast ganz für die regelmäßigen Stiftungszwecke verbraucht. Unser Vermögen ist, abgesehen von unserem in Selbstbenutzung befindlichen Areal, nur in Hypotheken und Staatspapieren angelegt. Ländereien besitzen wir nicht, da eine derartige Anlage in den Kriegsjahren wegen der vorzugsweise auf ihnen ruhenden Lasten und Abgaben bedenklich, in neuerer Zeit aber wegen der Höhe des Preises des Grundeigenthums bei unseren beschränkten Mitteln geradezu unthunlich erschien. Wir sind daher nicht, gleich den anderen älteren Stiftungen, in der Lage, etwa durch vortheilhafte Veräußerung von Ländereien uns Capitalien zu verschaffen, ohne an der Einnahme eine ansehnliche Zubuße zu erleiden.

Jeder Eingriff in das Grundvermögen für die Zwecke des Neubaus würde vielmehr bei uns eine entsprechende Verminderung der Jahreseinnahmen und damit die nie zu rechtfertigende Nothwendigkeit herbeiführen, an der Verpflegung der Kranken zu kürzen, oder aber uns zu dem offenbaren Widerspruche bringen, daß wir zwar größere Räume, aber geringere Mittel für die Hülfbedürftigen, welche sie aufsuchen, besäßen.

Angeregt durch ein Geschenk, welches dem Bürgerhospitale „zu einem besonderen der Administration am wünschenswertheften erscheinenden Zwecke“ gegeben wurde, beschlossen wir im Jahre 1857 die Gründung eines abgesonderten Hospitalbauvermögens, welchem jährlich die Hälfte der Erübrigungen aus der Gesamteinnahme des Bürgerhospitales und die ihm eigens bestimmten Geschenke, sowie die Zinsen seines Bestandes mit 4% zugeschrieben werde. Diese neue Einrichtung, in der 39. Nachricht über die Stiftung veröffentlicht, fand erfreulichen Anklang, das Bauvermögen erhielt Gaben, die jährlichen Einnahmsüberschüsse fehlten niemals, und so bestand es dann am 30. Juni 1861 aus fl. 6653. 51 fr.

Wenn daher erst für eine fernere Zukunft zu sorgen wäre, so dürften wir nicht verzweifeln, daß die der Anstalt und ihren Zwecken günstige öffentliche Meinung ihr fort und fort Wohlthäter erwecken werde und daß sich auf diese Weise nach und nach das erforderliche Baukapital ansammeln würde; allein es wäre dies doch ein unberechenbar langer Weg zum Ziele. Auch auf die hochherzige Unterstützung eines Einzelnen ist nicht zu rechnen: denn zeigt auch die Geschichte unserer Vaterstadt bis in die neueste Zeit, daß öfter einzelne Bürger hervortraten, welche das Wohl des Gemeinwesens mit wärmster Liebe und großartigem Sinne auffassend, reiche Mittel zu Einem Zwecke hingaben, so ist doch das nahe oder ferne Erscheinen eines Solchen nicht voraus zu ahnen.

Soll das gegenwärtige Bedürfniß befriedigt, sollen die vorhandenen Uebelstände beseitigt, sollen die Kranken Bürger in dem Hospital nicht ungleich schlechter untergebracht sein, als in einer der übrigen Anstalten, so muß das Baucapital baldigst beschafft werden.

In dieser Noth sieht die Administration keinen anderen Ausweg, als sich an Hohen Senat zu wenden mit der Bitte, um unverzinsliche Ueberlassung des erforderlichen Baukapitals bis auf fl. 280,000 ex aerario unter der Modalität, daß alljährlich bis zur Tilgung dieses Darlehens die Hälfte der nach dem oben Vorgetragenen jährlichen Ersparungen an den regelmäßigen Einnahmen abgeliefert werden sollen.

So überraschend Hohen Senate dieses Gesuch erscheinen mag, so wird Er es doch bei gerechter Erwägung aller Verhältnisse nicht ein unbescheidenes nennen können. Bei dem großen Segen, welchen die wissenschaftliche Abtheilung der Stiftung weit hinaus nach allen Richtungen, die wohlthätige Section aber auf einen so zahlreichen Theil unserer Mitbürger schon verbreitet hat und fortwährend noch verbreitet, dürfte kaum eine zweite Stiftung der Hülfe des Gemeinwesens dringender empfohlen sein.

Möge daher unsere Bitte von willigen Herzen aufgenommen, durch großmüthige Entschlüsse verwirklicht werden! Dann kann der Bau, auf welchen die armen Kranken Bürger hoffen, beginnen, und dann wird am **18. August 1863** die Säcularfeier der Stiftung des **Dr. Senckenberg** in dem erhebenden Bewußtsein begangen werden, daß das schöne Werk des edlen Stifters diejenige Förderung,

die zur Entfaltung in seinem Geiste und in seinem Sinne unerlässlich war, durch die Behörden seiner geliebten Vaterstadt bereitwillig auch in neuester Zeit erhalten habe.

Es ergeht deshalb die ehrfurchtsvolle Bitte:

Hoher Senat wolle im Einvernehmen mit den andern Staatsbehörden der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung ex aerario ein unverzinsliches Darlehen bis auf fl. 280,000 zum Behufe des Neubaus eines Hospitals und eines Gewächshauses im botanischen Garten, sowie der hinsichtlich der vorhandenen Gebäulichkeiten erforderlichen Reparaturen und Veränderungen mit der weiteren Bestimmung verwilligen, daß alljährlich bis zur Tilgung dieses Darlehens die für den Baufonds eingehenden Beträge an die hiesige Stadt zur Minderung der Schuld abgeliefert werden sollen.

In größter Verehrung verharret

## Eines Hohen Senats

treuegehorfamste

Administration der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung:

Dr. Mappes, Vorsitzer.  
 Hofrath Dr. Sömmerring.  
 Fr. J. Kessler.  
 Dr. Herm. Klotz.  
 Dr. Melber.  
 Hermann Nestle.  
 Carl Klotz.  
 Gustav Mehler.

Prod. Dr. K. Pfefferkorn.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

---

G. Raumann's Druckerei in Frankfurt a. M.

---

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.



(Als Manuscript gedruckt.)

An den

# Hohen Senat der freien Stadt Frankfurt

gehorfamste

## Vorstellung und Bitte

der

# Administration der D<sup>r</sup> Senckenbergischen Stiftung

betr. Neubau.

---

### Hoher Senat!

Der edle großartige Gedanke des Doctor **Johann Christian Senckenberg**, zur Förderung der medicinischen Wissenschaften und zur Pflege armer kranker Bürger und Weisassen in unserer Stadt eine Stiftung zu errichten, vor nahezu hundert Jahren zuerst öffentlich ausgesprochen und von ihm selbst mit Hingebung seines ganzen Vermögens der Vollführung nahe gebracht, hat im Laufe der Zeit so segensreiche Erfolge gehabt, daß diese im Bewußtsein der dankbaren Nachkommen stets gegenwärtig bleiben und einer Erörterung nicht erst bedürfen.

Während die wissenschaftliche Abtheilung der Stiftung, das medicinische Institut, erst in späteren Jahren durch den Anschluß mehrerer der Natur- und Heilkunde gewidmeten Vereine zu einer großen Bedeutendheit gelangte, war die andere Abtheilung, das Bürger- und Weisassenhospital, schon frühe von der treuen Unterstützung und dem Wohlthätigkeitsfinne unserer Mitbürger in die glückliche Lage versetzt

worden, zahlreiche Kranke zu verpflegen und durch hinzugefügte besondere Stiftungen alten Leuten eine behagliche Zuflucht bis an's Lebensende zu gewähren. So konnte denn das Krankenhaus schon bald dahin gelangen, jeden Aufnahme suchenden Bürger und Beisassen ohne Nachweisung seiner Bedürftigkeit in die möglichst beste Pflege zu nehmen, und hat der Staat dafür seit nahezu hundert Jahren nicht die geringste Beihülfe zu leisten gehabt. Während im Jahre der Eröffnung 1778 — 1779 für das Hospital 1070 Gulden aufgewendet wurden, betrug die Ausgaben in den Kriegsjahren 1795 — 1798 schon fl. 11,000 — jährlich; es konnten in dem durch Kriegstypbus heimgesuchten Jahre 1812 — 1813 fl. 26,260, in dem Hungerjahre 1816 — 1817 fl. 27,447 und in den letzten gewöhnlichen Jahren zwischen fl. 28,000 und fl. 30,000 jährlich für die Zwecke der Stiftung ausgegeben werden.

Andauernde beständig steigende Verlegenheiten traten aber seit den zwanziger Jahren hinsichtlich der baulichen Einrichtungen der Stiftungsgebäude auf. Wegen der steten Zunahme der Krankenzahl wurden an dem nach dem ursprünglichen Plane des StifTERS eingerichteten Gebäude fortwährend kleinere Veränderungen vorgenommen; dessenungeachtet reichten, obschon die Mittel zur Verpflegung vorhanden waren, die Räumlichkeiten nicht aus zur Aufnahme aller darum Nachsuchenden, und entnahm deshalb die Administration im Jahre 1828 — 1829 dem Kapitalvermögen fl. 15,905. 16 fr. zu neuen Anbauten und ausgedehnteren Einrichtungen, wie sie noch jetzt bestehen.

Aber nach geschener Ausführung erkannte man recht, wie wenig geeignet es war, ein für ein geringeres Bedürfnis und geringere Leistungskraft passendes kleines Krankenhaus in ein größeres umzuwandeln; in jenem nicht vorhanden gewesene Mängel traten in diesem nun hervor, und man war weit davon entfernt, auch nur einem Theile jener Forderungen zu genügen, welche die mächtig fortgeschrittene Kenntniß und Einsicht jetzt an Krankenhäuser macht. Da nun auch in den 1840<sup>er</sup> Jahren die jährlichen Einnahmsüberschüsse nicht unbedeutend wuchsen, erachtete es die Administration für ihre Pflicht, nicht sowohl das zinstragende Vermögen fort und fort zu vergrößern, sondern vielmehr die Anstalt möglichst zu vervollkommen. Das dringendste Bedürfnis war, die getrennten Theile des Grundbesitzes zu vereinigen, ihn durch Erwerbung des dazwischen liegenden fremden zugleich auszudehnen und zu einem geschlossenen Ganzen abzurunden, um dann später neue größere Anbauten ungehindert errichten zu können. Der mit Umsicht angelegte Plan zur Erreichung dieses nächsten Zweckes gelang, durch benutzte Umstände begünstigt, überaus glücklich. Zugleich wurde im Innern unserer Stadt eine schöne freie Anlage mit breiten luftigen Straßen und sehr zweckmäßigen neuen Verbindungswegen geschaffen. Wenn zur Erreichung auch dieses zweiten dem allgemeinen Besten gewidmeten Zieles nicht ganz geringe Opfer aus dem Stiftungsvermögen gebracht werden mußten, so glaubte es die Administration im Sinne und Geiste des vor-  
trefflichen StifTERS thun zu dürfen, der seine reine Liebe und unbegrenzte Hingebung an die Vaterstadt in Allem, was er gesagt, verordnet und gethan hat, so edel kundgab.

Durch die vollständige Ausführung des gedachten Planes wurde bereits Vieles erreicht. Die längs des Hauptgebäudes, welches die meisten Krankenzimmer enthält, hingelaufene ganz schmale ehemalige Radgasse störte vielfältig die Kranken und die nothwendige Hausordnung; eine zusammenhängende Reihe kleiner starkbewohnter Häuser gegenüber raubten Luft und Licht, und gar manche Bewohner derselben unterhielten einen kaum zu hindernden schädlichen Verkehr mit Kranken und Wärtern, da sie sich in die nahen Fenster sehen und mit einander selbst leise sprechen konnten; die Häuschen sind verschwunden, das enge Gäßchen ist nach außen abgesperret, verbindet, zum Spitalhofe gezogen, den durch dasselbe getrennt gewesenen Grundbesitz zu einem Ganzen und ist für das Publikum reichlichst ersetzt durch die neuangelegte breite Senckenbergstraße und den gleichfalls neuen oberen breiten Theil der Brönnerstraße, wie denn auch die Bleichstraße breiter und frei geworden ist. Der vormalige Bleichgarten ist zu einem schönen Krankengarten angelegt, ein nicht hoch genug zu schätzendes Besitztum für ein Krankenhaus, welches mitten in der Stadt liegt und grade ganz besonders in langwierigen Krankheiten und von alten Leuten aufgesucht wird. Der frühere Aufenthalt der Kranken im schattenlosen, dem ganzen Publikum offen stehenden botanischen Garten war für beide Theile störend, unangenehm und nur zum Nothbehelf wenig benutzt.

Daß die Ausführung des Planes dem Stiftungsvermögen 60,000 Gulden kostete, konnte im Hinblick auf das Erreichte nicht gereuen: es war ja dieser Stiftung auf die kommenden Zeiten der unschätzbare Grund und Boden gesichert und damit die Basis für ihre Entfaltung gewonnen.

Bei diesem schönen Besitze wird aber leider die Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit der noch bestehenden baulichen Einrichtungen von Tag zu Tag immer peiniger empfunden. Zwar hat in unserm Hospital die Zahl der aufgestellten Betten bisher in der Regel noch hingereicht, alle darum nachsuchende Kranke aufzunehmen; dennoch ist es unleugbar, daß auch, abgesehen von möglicherweise eintretenden Epidemien, selbst in gewöhnlichen Verhältnissen die jetzigen Räume bei weitem nicht genügen.

In einem Krankenhause darf nicht jeder Belegraum ohne Weiteres benutzt werden, Männer und Weiber, Kinder und Erwachsene, äußerlich und innerlich Kranke, Augenranke, schwere, delirirende und leichte Kranke, ansteckende und nicht ansteckende, Abscheu erregende u. s. w. sind zu trennen, für alle verschiedenen Gattungen die erforderlichen Räumlichkeiten stets bereit zu halten, und die gerade leeren Räume der einen Gattung dürfen nicht hingegeben werden für Andrängende aus einer anderen; überdieß darf es an Reservefällen nicht fehlen, denn höchst nöthig ist es, abwechselnd einen um den anderen längere Zeit ganz leer stehen zu lassen. Von allen diesen Erfordernissen eines guten Krankenhauses ist in unserm Bürgerhospital nicht die Rede und täglich entstehen daher Verlegenheiten.

Die Hälfte der Krankensäle fast sind niedrige Mansarden mit Fenstern nach zwei und drei Seiten, je zwei Säle ineinandergehend; Vorplätze und Gänge sind verbaut; aus dem Vorderbau kann man

in den Mittel- und Hinterbau nur durch den Hof oder durch Krankensäle gelangen; der Raum zu den Badeeinrichtungen und manchen häuslichen Erfordernissen ist allzu beengt; außer für mehrere Pfründner giebt es im Haupthause keine Einzelzimmer, und nur dieser Umstand kann es entschuldigen, daß die noch erhaltenen bauwürdigen Häuschen in der ehemaligen Madgasse hierzu nothdürftig benutzt werden. Komme den auf 3 gestiegenen Kröger'schen Pfründnern hier kaum noch eine erträgliche Wohnung eingeräumt werden, so wissen wir für eine Klingling'sche Pfründnerin, welche nächstens eintreten kann, durchaus keinen Raum.

Eine Abhilfe dieser täglich mehr und mehr hervortretenden Uebelstände kann nur ein Neubau des Hospitals nach bewährten Erfahrungen darbieten, und so bedenklich auch der Entschluß, nach diesem Mittel zu greifen, aus vielen und gewichtigen Gründen uns erscheinen mußte, so hat sich in uns, nach gewissenhafter Prüfung und Erwägung aller Verhältnisse, doch schließlich die Ueberzeugung festgesetzt, daß der baldige Angriff des Neubaus für die Dr. Senckenberg'sche Stiftung eine Lebensfrage ist.

In dieser Ueberzeugung und da es unter allen Umständen erforderlich schien, einen festen Bau-  
 ant. 1. plan mit Kostenüberschlägen bereit zu halten, wurde ein Programm sorgfältig erwogen und ausgearbeitet und Ende Mai vorigen Jahres eine öffentliche Concurrenz eröffnet.

Die eingegangenen Pläne sind, wie Hohem Senate bekannt sein wird, von einer besonderen Commission, in welcher sich zwei in diesem Fache anerkannte auswärtige Baumeister, Herr Baurath Knoblauch aus Berlin und Herr Bau-Ingenieur von Zenetti aus München befanden, gründlich geprüft und begutachtet worden, und es gereicht uns zur Befriedigung, daß die Commission am Schlusse ihres Berichtes sagt: „wir sind der festen Ueberzeugung, daß mit der Ausführung des von uns mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfes eine Krankenheilanstalt entstehen wird, welche durch die Zweckmäßigkeit „und Schönheit ihrer Anlage vor den meisten solcher Anstalten sich rühmlichst auszeichnen wird.“

Neben dieser also bezeichneten Arbeit des hiesigen Architekten Bichler (siehe den allgemeinen  
 ant. 2. Grundriß) bietet auch der mit dem zweiten Preis gekrönte Plan des hiesigen Architekten Burnitz viel Vorzügliches, ihm Eigenthümliches und Empfehlenswerthes dar, dessen Benutzung bei endlicher Feststellung des auszuführenden Planes diesem eine weitere Vervollkommnung gewähren wird.

Unsere Stiftung hat aber nicht bloß den Neubau des Hospitals und die dadurch bedingte Veränderung und Herrichtung des alten Gebäudes in Aussicht zu nehmen, sondern auch das medicinische Institut, die wissenschaftliche Abtheilung des Senckenbergianum bedarf dringend eingehender Bauveränderungen. Das Anatomiegebäude freilich ist bereits vor einigen Jahren ansehnlich vergrößert und neu hergerichtet worden; dagegen ist das noch ursprüngliche Gewächshaus so bauwürdig, daß es fast dem Ein-

sturz droht und daß ein baldiger erweiterter Neubau unerläßlich ist. Das alte Stiftshaus auf der großen Eschenheimergasse, zur Bibliothek, zu Hörsälen und zur Gärtnerwohnung verwendet, bedarf, wenn es auch noch lange Zeit ohne völligen Umbau dienen kann, doch mancherlei innerer Veränderungen und zu lange schon verschobener Ausbesserungen auch im Aeußeren.

Die Gesamtbaukosten berechnen sich nach eingehendem Ueberschlag unter Berücksichtigung der Veränderungen und Herstellungen im alten Gebäude für das Bürgerhospital auf Zweimalhundert und Fünzigtausend Gulden; für das medicinische Institut dürften sie aber kaum niedriger gegriffen werden als Dreißigtausend Gulden. Zusammen also ein Kapital von Zweimalhundert und Achtzigtausend Gulden.

Wie nun aber sollen oder können diese höchst bedeutenden Kosten gedeckt werden?! Es ist Hohem Senate bei der Kenntniß, die Er durch die Einsicht der jährlichen Rechnungsablagen unserer Stiftung von dem Stande ihres Vermögens besitzt, sofort einleuchtend, daß ein solch ansehnliches Kapital nicht in gleicher Weise dem Grundstock der Stiftung entnommen werden darf, wie seiner Zeit die Kosten für die Bauveränderungen im Jahre 1827, für die Arrondirung des Grundbesitzes im Jahre 1850 und für den Umbau der Anatomie im Jahre 1857.

Das Einkommen der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung ist genügend, um die laufenden Bedürfnisse zu decken, und es wird auch jährlich eine mäßige Summe erübrigt: mit dem Wachsen unserer Stadt ist aber auch die Zahl der um Aufnahme in das Hospital Nachsuchenden gewachsen, und so ist das Grundvermögen zwar stetig gestiegen, allein seine Rente wird deßhalb dennoch fast ganz für die regelmäßigen Stiftungszwecke verbraucht. Unser Vermögen ist, abgesehen von unserem in Selbstbenutzung befindlichen Areal, nur in Hypotheken und Staatspapieren angelegt. Ländereien besitzen wir nicht, da eine derartige Anlage in den Kriegsjahren wegen der vorzugsweise auf ihnen ruhenden Lasten und Abgaben bedenklich, in neuerer Zeit aber wegen der Höhe des Preises des Grundeigenthums bei unseren beschränkten Mitteln geradezu unthunlich erschien. Wir sind daher nicht, gleich den anderen älteren Stiftungen, in der Lage, etwa durch vortheilhafte Veräußerung von Ländereien uns Capitalien zu verschaffen, ohne an der Einnahme eine ansehnliche Zubuße zu erleiden.

Jeder Eingriff in das Grundvermögen für die Zwecke des Neubaus würde vielmehr bei uns eine entsprechende Verminderung der Jahreseinkünfte und damit die nie zu rechtfertigende Nothwendigkeit herbeiführen, an der Verpflegung der Kranken zu kürzen, oder aber uns zu dem offenbaren Widerspruche bringen, daß wir zwar größere Räume, aber geringere Mittel für die Hülfbedürftigen, welche sie aufsuchen, besäßen.

Angeregt durch ein Geschenk, welches dem Bürgerhospitale „zu einem besonderen der Administration am wünschenswerthesten erscheinenden Zwecke“ gegeben wurde, beschloffen wir im Jahre 1857 die Gründung eines abgeforderten Hospitalbauvermögens, welchem jährlich die Hälfte der Erübrigungen aus der Gesamteinnahme des Bürgerhospitales und die ihm eigens bestimmten Geschenke, sowie die Zinsen seines Bestandes mit 4% zugeschrieben werde. Diese neue Einrichtung, in der 39. Nachricht über die Stiftung veröffentlicht, fand erfreulichen Anklang, das Bauvermögen erhielt Gaben, die jährlichen Einnahmsüberschüsse fehlten niemals, und so bestand es dann am 30. Juni 1861 aus fl. 6653. 51 fr.

Wenn daher erst für eine fernere Zukunft zu sorgen wäre, so dürften wir nicht verzweifeln, daß die der Anstalt und ihren Zwecken günstige öffentliche Meinung ihr fort und fort Wohlthäter erwecken werde und daß sich auf diese Weise nach und nach das erforderliche Baukapital ansammeln würde; allein es wäre dies doch ein unberechenbar langer Weg zum Ziele. Auch auf die hochherzige Unterstützung eines Einzelnen ist nicht zu rechnen: denn zeigt auch die Geschichte unserer Vaterstadt bis in die neueste Zeit, daß öfter einzelne Bürger hervortraten, welche das Wohl des Gemeinwesens mit wärmster Liebe und großartigem Sinne auffassend, reiche Mittel zu Einem Zwecke hingaben, so ist doch das nahe oder ferne Erscheinen eines Solchen nicht voraus zu ahnen.

Soll das gegenwärtige Bedürfnis befriedigt, sollen die vorhandenen Uebelstände beseitigt, sollen die kranken Bürger in dem Hospital nicht ungleich schlechter untergebracht sein, als in einer der übrigen Anstalten, so muß das Baucapital baldigst beschafft werden.

In dieser Noth sieht die Administration keinen anderen Ausweg, als sich an Hohen Senat zu wenden mit der Bitte, um unverzinsliche Ueberlassung des erforderlichen Baukapitals bis auf fl. 280,000 ex aerario unter der Modalität, daß alljährlich bis zur Tilgung dieses Darlehens die Hälfte der nach dem oben Vorgetragenen jährlichen Ersparungen an den regelmäßigen Einnahmen abgeliefert werden sollen.

So überraschend Hohem Senate dieses Gesuch erscheinen mag, so wird Er es doch bei gerechter Erwägung aller Verhältnisse nicht ein unbescheidenes nennen können. Bei dem großen Segen, welchen die wissenschaftliche Abtheilung der Stiftung weit hinaus nach allen Richtungen, die wohlthätige Section aber auf einen so zahlreichen Theil unserer Mitbürger schon verbreitet hat und fortwährend noch verbreitet, dürfte kaum eine zweite Stiftung der Hülfe des Gemeinwesens dringender empfohlen sein.

Möge daher unsere Bitte von willigen Herzen aufgenommen, durch großmüthige Entschlüsse verwirklicht werden! Dann kann der Bau, auf welchen die armen kranken Bürger hoffen, beginnen, und dann wird am **18. August 1863** die Säcularfeier der Stiftung des **Dr. Senckenberg** in dem erhebenden Bewußtsein begangen werden, daß das schöne Werk des edlen StifTERS diejenige Förderung,

die zur Entfaltung in seinem Geiste und in seinem Sinne unerlässlich war, durch die Behörden seiner geliebten Vaterstadt bereitwillig auch in neuester Zeit erhalten habe.

Es ergeht deshalb die ehrfurchtsvolle Bitte:

Hoher Senat wolle im Einvernehmen mit den andern Staatsbehörden der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung ex aerario ein unverzinsliches Darlehen bis auf fl. 280,000 zum Behufe des Neubaues eines Hospitals und eines Gewächshauses im botanischen Garten, sowie der hinsichtlich der vorhandenen Gebäulichkeiten erforderlichen Reparaturen und Veränderungen mit der weiteren Bestimmung verwilligen, daß alljährlich bis zur Tilgung dieses Darlehens die für den Baufonds eingehenden Beträge an die hiesige Stadt zur Minderung der Schuld abgeliefert werden sollen.

In größter Verehrung verharret

## Eines Hohen Senats

treuegehorjamste

Administration der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung:

Dr. Mappes, Vorsitzer.

Hofrath Dr. Sömmerring.

Fr. P. Kessler.

Dr. Herm. Kloß.

Dr. Melber.

Hermann Nestle.

Carl Kloß.

Gustav Mehler.

Prod. Dr. H. Pfefferkorn.

Die zur Durchführung in Frankfurt a. M. am 1. März 1848 beschlossene  
Verordnung über die Einziehung der Steuern ist in dem hiesigen  
Blatte veröffentlicht worden.

Der Staat hat im Verlaufe des Jahres 1847 einen Ueberschuß von  
1,200,000 Gulden erzielt, welcher zur Deckung der Ausgaben für  
den laufenden Verwaltungsbetrieb und zur Tilgung der Staatsschuld  
verwendet werden kann. In Folge dieses Ueberschusses ist es  
möglich, die Steuern für das Jahr 1848 auf den bisherigen  
Fuß zu belassen, ohne die Einkommensteuer zu erhöhen.

### Einige hiesige Gerichte

G. Neumann's Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Verwaltung der hiesigen Gerichte

- Dr. Müller, Richter
- Dr. Müller, Richter
- Dr. Müller, Richter
- Dr. Müller, Richter
- Dr. Müller, Richter
- Dr. Müller, Richter
- Dr. Müller, Richter
- Dr. Müller, Richter

Prof. Dr. H. Müller



(Als Manuscript gedruckt.)

An den

## Hohen Senat der freien Stadt Frankfurt

gehorfamste

Vorstellung und Bitte

der

**Administration der D. Senckenbergischen Stiftung**

betr. Neubau.

---

### Hoher Senat!

Der edle großartige Gedanke des Doctor Johann Christian Senckenberg, zur Förderung der medicinischen Wissenschaften und zur Pflege armer kranker Bürger und Weisassen in unserer Stadt eine Stiftung zu errichten, vor nahezu hundert Jahren zuerst öffentlich ausgesprochen und von ihm selbst mit Hingebung seines ganzen Vermögens der Vollführung nahe gebracht, hat im Laufe der Zeit so segensreiche Erfolge gehabt, daß diese im Bewußtsein der dankbaren Nachkommen stets gegenwärtig bleiben und einer Erörterung nicht erst bedürfen.

Während die wissenschaftliche Abtheilung der Stiftung, das medicinische Institut, erst in späteren Jahren durch den Anschluß mehrerer der Natur- und Heilkunde gewidmeten Vereine zu einer großen Bedeutung gelangte, war die andere Abtheilung, das Bürger- und Weisassenhospital, schon frühe von der treuen Unterstützung und dem Wohlthätigkeitsfinne unserer Mitbürger in die glückliche Lage versetzt

worden, zahlreiche Kranke zu verpflegen und durch hinzugefügte besondere Stiftungen alten Leuten eine behagliche Zuflucht bis an's Lebensende zu gewähren. So konnte denn das Krankenhaus schon bald dahin gelangen, jeden Aufnahme suchenden Bürger und Weisassen ohne Nachweisung seiner Bedürftigkeit in die möglichst beste Pflege zu nehmen, und hat der Staat dafür seit nahezu hundert Jahren nicht die geringste Beihülfe zu leisten gehabt. Während im Jahre der Eröffnung 1778 — 1779 für das Hospital 1070 Gulden aufgewendet wurden, betrug die Ausgaben in den Kriegsjahren 1795 — 1798 schon fl. 11,000 — jährlich; es konnten in dem durch Kriegstypbus heimgesuchten Jahre 1812 — 1813 fl. 26,260, in dem Hungerjahre 1816 — 1817 fl. 27,447 und in den letzten gewöhnlichen Jahren zwischen fl. 28,000 und fl. 30,000 jährlich für die Zwecke der Stiftung ausgegeben werden.

Andauernde beständig steigende Verlegenheiten traten aber seit den zwanziger Jahren hinsichtlich der baulichen Einrichtungen der Stiftungsgebäude auf. Wegen der steten Zunahme der Krankenzahl wurden an dem nach dem ursprünglichen Plane des Stiflers eingerichteten Gebäude fortwährend kleinere Veränderungen vorgenommen; dessenungeachtet reichten, obschon die Mittel zur Verpflegung vorhanden waren, die Räumlichkeiten nicht aus zur Aufnahme aller darum Nachsuchenden, und entnahm deshalb die Administration im Jahre 1828 — 1829 dem Kapitalvermögen fl. 15,905. 16 fr. zu neuen Anbauten und ausgedehnteren Einrichtungen, wie sie noch jetzt bestehen.

Aber nach gescheneher Ausführung erkannte man recht, wie wenig geeignet es war, ein für ein geringeres Bedürfnis und geringere Leistungskraft passendes kleines Krankenhaus in ein größeres umzuwandeln; in jenem nicht vorhanden gewesene Mängel traten in diesem nun hervor, und man war weit davon entfernt, auch nur einem Theile jener Forderungen zu genügen, welche die mächtig fortgeschrittene Kenntniss und Einsicht jetzt an Krankenhäuser macht. Da nun auch in den 1840<sup>er</sup> Jahren die jährlichen Einnahmsüberschüsse nicht unbedeutend wuchsen, erachtete es die Administration für ihre Pflicht, nicht sowohl das zinstragende Vermögen fort und fort zu vergrößern, sondern vielmehr die Anstalt möglichst zu vervollkommen. Das dringendste Bedürfnis war, die getrennten Theile des Grundbesitzes zu vereinigen, ihn durch Erwerbung des dazwischen liegenden fremden zugleich auszu dehnen und zu einem geschlossenen Ganzen abzurunden, um dann später neue größere Anbauten ungehindert errichten zu können. Der mit Umsicht angelegte Plan zur Erreichung dieses nächsten Zweckes gelang, durch benutzte Umstände begünstigt, überaus glücklich. Zugleich wurde im Innern unserer Stadt eine schöne freie Anlage mit breiten luftigen Straßen und sehr zweckmäßigen neuen Verbindungswegen geschaffen. Wenn zur Erreichung auch dieses zweiten dem allgemeinen Besten gewidmeten Zieles nicht ganz geringe Opfer aus dem Stiftungsvermögen gebracht werden mußten, so glaubte es die Administration im Sinne und Geiste des vor trefflichen Stiflers thun zu dürfen, der seine reine Liebe und unbegrenzte Hingebung an die Vaterstadt in Allem, was er gesagt, verordnet und gethan hat, so edel kundgab.

Durch die vollständige Ausführung des gedachten Planes wurde bereits Vieles erreicht. Die längs des Hauptgebäudes, welches die meisten Krankenzimmer enthält, hingelaufene ganz schmale ehemalige Radgasse störte vielfältig die Kranken und die nothwendige Hausordnung; eine zusammenhängende Reihe kleiner starkbewohnter Häuser gegenüber raubten Luft und Licht, und gar manche Bewohner derselben unterhielten einen kaum zu hindernden schädlichen Verkehr mit Kranken und Wärtern, da sie sich in die nahen Fenster sehen und mit einander selbst leise sprechen konnten; die Häuschen sind verschwunden, das enge Gäßchen ist nach außen abgesperrt, verbindet, zum Spitalhose gezogen, den durch dasselbe getrennt gewesenen Grundbesitz zu einem Ganzen und ist für das Publikum reichlichst ersetzt durch die neuangelegte breite Senckenbergstraße und den gleichfalls neuen oberen breiten Theil der Brönnerstraße, wie denn auch die Bleichstraße breiter und frei geworden ist. Der vormalige Bleichgarten ist zu einem schönen Krankengarten angelegt, ein nicht hoch genug zu schätzendes Besitztum für ein Krankenhaus, welches mitten in der Stadt liegt und grade ganz besonders in langwierigen Krankheiten und von alten Leuten aufgesucht wird. Der frühere Aufenthalt der Kranken im schattenlosen, dem ganzen Publikum offen stehenden botanischen Garten war für beide Theile störend, unangenehm und nur zum Nothbehelf wenig benugt.

Daß die Ausführung des Planes dem Stiftungsvermögen 60,000 Gulden kostete, konnte im Hinblick auf das Erreichte nicht gereuen: es war ja dieser Stiftung auf die kommenden Zeiten der unschätzbare Grund und Boden gesichert und damit die Basis für ihre Entfaltung gewonnen.

Bei diesem schönen Besitze wird aber leider die Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit der noch bestehenden baulichen Einrichtungen von Tag zu Tag immer peinlicher empfunden. Zwar hat in unserm Hospital die Zahl der aufgestellten Betten bisher in der Regel noch hingereicht, alle darum nachsuchende Kranke aufzunehmen; dennoch ist es unleugbar, daß auch, abgesehen von möglicherweise eintretenden Epidemien, selbst in gewöhnlichen Verhältnissen die jetzigen Räume bei weitem nicht genügen.

In einem Krankenhause darf nicht jeder Belegraum ohne Weiteres benutzt werden, Männer und Weiber, Kinder und Erwachsene, äußerlich und innerlich Kranke, Augenranke, schwere, delirirende und leichte Kranke, ansteckende und nicht ansteckende, Abscheu erregende u. s. w. sind zu trennen, für alle verschiedenen Gattungen die erforderlichen Räumlichkeiten stets bereit zu halten, und die gerade leeren Räume der einen Gattung dürfen nicht hingegeben werden für Andrängende aus einer anderen; überdieß darf es an Reservesälen nicht fehlen, denn höchst nöthig ist es, abwechselnd einen um den anderen längere Zeit ganz leer stehen zu lassen. Von allen diesen Erfordernissen eines guten Krankenhauses ist in unserm Bürgerhospital nicht die Rede und täglich entstehen daher Verlegenheiten.

Die Hälfte der Krankensäle fast sind niedrige Mansarden mit Fenstern nach zwei und drei Seiten, je zwei Säle ineinandergehend; Vorplätze und Gänge sind verbaut; aus dem Vorderbau kann man

in den Mittel- und Hinterbau nur durch den Hof oder durch Krankensäle gelangen; der Raum zu den Badeeinrichtungen und manchen häuslichen Erfordernissen ist allzu beengt; außer für mehrere Pfründner giebt es im Haupthause keine Einzelzimmer, und nur dieser Umstand kann es entschuldigen, daß die noch erhaltenen bauwürdigen Häuschen in der ehemaligen Madgasse hierzu nothdürftig benutzt werden. Konnte den auf 3 gestiegenen Kröger'schen Pfründnern hier kaum noch eine erträgliche Wohnung eingeräumt werden, so wissen wir für eine Klingling'sche Pfründnerin, welche nächstens eintreten kann, durchaus keinen Raum.

Eine Abhülfe dieser täglich mehr und mehr hervortretenden Uebelstände kann nur ein Neubau des Hospitals nach bewährten Erfahrungen darbieten, und so bedenklich auch der Entschluß, nach diesem Mittel zu greifen, aus vielen und gewichtigen Gründen uns erscheinen mußte, so hat sich in uns, nach gewissenhafter Prüfung und Erwägung aller Verhältnisse, doch schließlich die Ueberzeugung festgesetzt, daß der baldige Angriff des Neubaues für die Dr. Senckenberg'sche Stiftung eine Lebensfrage ist.

In dieser Ueberzeugung und da es unter allen Umständen erforderlich schien, einen festen Bau-  
<sup>ant. 1.</sup> plan mit Kostenüberschlägen bereit zu halten, wurde ein Programm sorgfältig erwogen und ausgearbeitet und Ende Mai vorigen Jahres eine öffentliche Concurrenz eröffnet.

Die eingegangenen Pläne sind, wie Hohem Senate bekannt sein wird, von einer besonderen Commission, in welcher sich zwei in diesem Fache anerkannte auswärtige Baumeister, Herr Baurath Knoblauch aus Berlin und Herr Bau-Ingenieur von Zenetti aus München befanden, gründlich geprüft und begutachtet worden, und es gereicht uns zur Befriedigung, daß die Commission am Schlusse ihres Berichtes sagt: „wir sind der festen Ueberzeugung, daß mit der Ausführung des von uns mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfes eine Krankenheilanstalt entstehen wird, welche durch die Zweckmäßigkeit „und Schönheit ihrer Anlage vor den meisten solcher Anstalten sich rühmlichst auszeichnen wird.“

Neben dieser also bezeichneten Arbeit des hiesigen Architekten Pichler (siehe den allgemeinen  
<sup>ant. 2.</sup> Grundriß) bietet auch der mit dem zweiten Preis gekrönte Plan des hiesigen Architekten Burnitz viel Vorzügliches, ihm Eigenthümliches und Empfehlenswerthes dar, dessen Benutzung bei endlicher Feststellung des auszuführenden Planes diesem eine weitere Vervollkommnung gewähren wird.

Unsere Stiftung hat aber nicht bloß den Neubau des Hospitals und die dadurch bedingte Veränderung und Herrichtung des alten Gebäudes in Aussicht zu nehmen, sondern auch das medicinische Institut, die wissenschaftliche Abtheilung des Senckenbergianum bedarf dringend eingehender Bauveränderungen. Das Anatomiegebäude freilich ist bereits vor einigen Jahren ansehnlich vergrößert und neu hergerichtet worden; dagegen ist das noch ursprüngliche Gewächshaus so bauwürdig, daß es fast dem Ein-

sturz droht und daß ein baldiger erweiterter Neubau unerläßlich ist. Das alte Stiftshaus auf der großen Eschenheimergasse, zur Bibliothek, zu Hörsälen und zur Gärtnerwohnung verwendet, bedarf, wenn es auch noch lange Zeit ohne völligen Umbau dienen kann, doch mancherlei innerer Veränderungen und zu lange schon verschobener Ausbesserungen auch im Aeußeren.

Die Gesamtbaukosten berechnen sich nach eingehendem Ueberschlag unter Berücksichtigung der Veränderungen und Herstellungen im alten Gebäude für das Bürgerhospital auf Zweimalhundert und Fünzigtausend Gulden; für das medicinische Institut dürften sie aber kaum niedriger gegriffen werden als Dreißigtausend Gulden. Zusammen also ein Kapital von Zweimalhundert und Achtzigtausend Gulden.

Wie nun aber sollen oder können diese höchst bedeutenden Kosten gedeckt werden?! Es ist Hohem Senate bei der Kenntniß, die Er durch die Einsicht der jährlichen Rechnungsablagen unserer Stiftung von dem Stande ihres Vermögens besitzt, sofort einleuchtend, daß ein solch ansehnliches Kapital nicht in gleicher Weise dem Grundstock der Stiftung entnommen werden darf, wie seiner Zeit die Kosten für die Bauveränderungen im Jahre 1827, für die Arrondirung des Grundbesitzes im Jahre 1850 und für den Umbau der Anatomie im Jahre 1857.

Das Einkommen der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung ist genügend, um die laufenden Bedürfnisse zu decken, und es wird auch jährlich eine mäßige Summe erübrigt: mit dem Wachsen unserer Stadt ist aber auch die Zahl der um Aufnahme in das Hospital Nachsuchenden gewachsen, und so ist das Grundvermögen zwar stetig gestiegen, allein seine Rente wird deshalb dennoch fast ganz für die regelmäßigen Stiftungszwecke verbraucht. Unser Vermögen ist, abgesehen von unserem in Selbstbenutzung befindlichen Areal, nur in Hypotheken und Staatspapieren angelegt. Ländereien besitzen wir nicht, da eine derartige Anlage in den Kriegsjahren wegen der vorzugsweise auf ihnen ruhenden Lasten und Abgaben bedenklich, in neuerer Zeit aber wegen der Höhe des Preises des Grundeigenthums bei unseren beschränkten Mitteln geradezu unthunlich erschien. Wir sind daher nicht, gleich den anderen älteren Stiftungen, in der Lage, etwa durch vortheilhafte Veräußerung von Ländereien uns Capitalien zu verschaffen, ohne an der Einnahme eine ansehnliche Zubuße zu erleiden.

Jeder Eingriff in das Grundvermögen für die Zwecke des Neubaus würde vielmehr bei uns eine entsprechende Verminderung der Jahreseinnahmen und damit die nie zu rechtfertigende Nothwendigkeit herbeiführen, an der Verpflegung der Kranken zu kürzen, oder aber uns zu dem offenbaren Widerspruche bringen, daß wir zwar größere Räume, aber geringere Mittel für die Hülfbedürftigen, welche sie aufsuchen, besäßen.

Angeregt durch ein Geschenk, welches dem Bürgerhospitale „zu einem besonderen der Administration am wünschenswertheften erscheinenden Zwecke“ gegeben wurde, beschlossen wir im Jahre 1857 die Gründung eines abgesonderten Hospitalbauvermögens, welchem jährlich die Hälfte der Erübrigungen aus der Gesamteinnahme des Bürgerospitales und die ihm eigens bestimmten Geschenke, sowie die Zinsen seines Bestandes mit 4% zugeschrieben werde. Diese neue Einrichtung, in der 39. Nachricht über die Stiftung veröffentlicht, fand erfreulichen Anklang, das Bauvermögen erhielt Gaben, die jährlichen Einnahmsüberschüsse fehlten niemals, und so bestand es dann am 30. Juni 1861 aus fl. 6653. 51 fr.

Wenn daher erst für eine fernere Zukunft zu sorgen wäre, so dürften wir nicht verzweifeln, daß die der Anstalt und ihren Zwecken günstige öffentliche Meinung ihr fort und fort Wohlthäter erwecken werde und daß sich auf diese Weise nach und nach das erforderliche Baukapital ansammeln würde; allein es wäre dies doch ein unberechenbar langer Weg zum Ziele. Auch auf die hochherzige Unterstützung eines Einzelnen ist nicht zu rechnen: denn zeigt auch die Geschichte unserer Vaterstadt bis in die neueste Zeit, daß öfter einzelne Bürger hervortraten, welche das Wohl des Gemeinwesens mit wärmster Liebe und großartigem Sinne auffassend, reiche Mittel zu Einem Zwecke hingaben, so ist doch das nahe oder ferne Erscheinen eines Solchen nicht voraus zu ahnen.

Soll das gegenwärtige Bedürfniß befriedigt, sollen die vorhandenen Uebelstände beseitigt, sollen die kranken Bürger in dem Hospital nicht ungleich schlechter untergebracht sein, als in einer der übrigen Anstalten, so muß das Baucapital baldigst beschafft werden.

In dieser Noth sieht die Administration keinen anderen Ausweg, als sich an Hohen Senat zu wenden mit der Bitte, um unverzinsliche Ueberlassung des erforderlichen Baukapitals bis auf fl. 280,000 ex aerario unter der Modalität, daß alljährlich bis zur Tilgung dieses Darlehens die Hälfte der nach dem oben Vorgetragenen jährlichen Ersparungen an den regelmäßigen Einnahmen abgeliefert werden sollen.

So überraschend Hohem Senate dieses Gesuch erscheinen mag, so wird Er es doch bei gerechter Erwägung aller Verhältnisse nicht ein unbescheidenes nennen können. Bei dem großen Segen, welchen die wissenschaftliche Abtheilung der Stiftung weit hinaus nach allen Richtungen, die wohlthätige Section aber auf einen so zahlreichen Theil unserer Mitbürger schon verbreitet hat und fortwährend noch verbreitet, dürfte kaum eine zweite Stiftung der Hülfe des Gemeinwesens dringender empfohlen sein.

Möge daher unsere Bitte von willigen Herzen aufgenommen, durch großmüthige Entschlüsse verwirklicht werden! Dann kann der Bau, auf welchen die armen kranken Bürger hoffen, beginnen, und dann wird am 18. August 1863 die Säcularfeier der Stiftung des Dr. Senckenberg in dem erhebenden Bewußtsein begangen werden, daß das schöne Werk des edlen StifTERS diejenige Förderung,

die zur Entfaltung in seinem Geiste und in seinem Sinne unerlässlich war, durch die Behörden seiner geliebten Vaterstadt bereitwillig auch in neuester Zeit erhalten habe.

Es ergeht deßhalb die ehrfurchtsvolle Bitte:

Hoher Senat wolle im Einvernehmen mit den andern Staatsbehörden der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung ex aerario ein unverzinsliches Darlehen bis auf fl. 280,000 zum Behufe des Neubaus eines Hospitals und eines Gewächshauses im botanischen Garten, sowie der hinsichtlich der vorhandenen Gebäulichkeiten erforderlichen Reparaturen und Veränderungen mit der weiteren Bestimmung verwilligen, daß alljährlich bis zur Tilgung dieses Darlehens die für den Baufonds eingehenden Beträge an die hiesige Stadt zur Minderung der Schuld abgeliefert werden sollen.

In größter Verehrung verharret

### Eines Hohen Senats

treuegehorfamste

#### Administration der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung:

- Dr. Mappes, Vorsitzer.
- Hofrath Dr. Sömmerring.
- Fr. J. Kestler.
- Dr. Herm. Kloß.
- Dr. Melber.
- Hermann Nestle.
- Carl Kloß.
- Gustav Mebler.

Prod. Dr. K. Pfefferkorn.



G. Haumann's Druckerei in Frankfurt a. M.

(Als Manuscript gedruckt.)

An den

## Hohen Senat der freien Stadt Frankfurt

gehorfamste

### Vorstellung und Bitte

der

## Administration der D<sup>r</sup> Senckenbergischen Stiftung

betr. Neubau.

---

### Hoher Senat!

Der edle großartige Gedanke des Doctor Johann Christian Senckenberg, zur Förderung der medicinischen Wissenschaften und zur Pflege armer kranker Bürger und Weisassen in unserer Stadt eine Stiftung zu errichten, vor nahezu hundert Jahren zuerst öffentlich ausgesprochen und von ihm selbst mit Hingebung seines ganzen Vermögens der Vollführung nahe gebracht, hat im Laufe der Zeit so segensreiche Erfolge gehabt, daß diese im Bewußtsein der dankbaren Nachkommen stets gegenwärtig bleiben und einer Erörterung nicht erst bedürfen.

Während die wissenschaftliche Abtheilung der Stiftung, das medicinische Institut, erst in späteren Jahren durch den Anschluß mehrerer der Natur- und Heilkunde gewidmeten Vereine zu einer großen Bedeutendheit gelangte, war die andere Abtheilung, das Bürger- und Weisassenhospital, schon frühe von der treuen Unterstützung und dem Wohlthätigkeitsfinne unserer Mitbürger in die glückliche Lage versetzt

worden, zahlreiche Kranke zu verpflegen und durch hinzugefügte besondere Stiftungen alten Leuten eine behagliche Zuflucht bis an's Lebensende zu gewähren. So konnte denn das Krankenhaus schon bald dahin gelangen, jeden Aufnahme suchenden Bürger und Beisassen ohne Nachweisung seiner Bedürftigkeit in die möglichst beste Pflege zu nehmen, und hat der Staat dafür seit nahezu hundert Jahren nicht die geringste Beihülfe zu leisten gehabt. Während im Jahre der Eröffnung 1778 — 1779 für das Hospital 1070 Gulden aufgewendet wurden, betrug die Ausgaben in den Kriegsjahren 1795 — 1798 schon fl. 11,000 — jährlich; es konnten in dem durch Kriegstypus heimgesuchten Jahre 1812 — 1813 fl. 26,260, in dem Hungerjahre 1816 — 1817 fl. 27,447 und in den letzten gewöhnlichen Jahren zwischen fl. 28,000 und fl. 30,000 jährlich für die Zwecke der Stiftung ausgegeben werden.

Andauernde beständig steigende Verlegenheiten traten aber seit den zwanziger Jahren hinsichtlich der baulichen Einrichtungen der Stiftungsgebäude auf. Wegen der steten Zunahme der Krankenzahl wurden an dem nach dem ursprünglichen Plane des StifTERS eingerichteten Gebäude fortwährend kleinere Veränderungen vorgenommen; dessenungeachtet reichten, obschon die Mittel zur Verpflegung vorhanden waren, die Räumlichkeiten nicht aus zur Aufnahme aller darum Nachsuchenden, und entnahm deshalb die Administration im Jahre 1828 — 1829 dem Kapitalvermögen fl. 15,905. 16 fr. zu neuen Anbauten und ausgedehnteren Einrichtungen, wie sie noch jetzt bestehen.

Aber nach geschehener Ausführung erkannte man recht, wie wenig geeignet es war, ein für ein geringeres Bedürfnis und geringere Leistungskraft passendes kleines Krankenhaus in ein größeres umzuwandeln; in jenem nicht vorhanden gewesene Mängel traten in diesem nun hervor, und man war weit davon entfernt, auch nur einem Theile jener Forderungen zu genügen, welche die mächtig fortgeschrittene Kenntniß und Einsicht jetzt an Krankenhäuser macht. Da nun auch in den 1840<sup>er</sup> Jahren die jährlichen Einnahmsüberschüsse nicht unbedeutend wuchsen, erachtete es die Administration für ihre Pflicht, nicht sowohl das zinstragende Vermögen fort und fort zu vergrößern, sondern vielmehr die Anstalt möglichst zu vervollkommen. Das dringendste Bedürfnis war, die getrennten Theile des Grundbesitzes zu vereinigen, ihn durch Erwerbung des dazwischen liegenden fremden zugleich auszuwehnen und zu einem geschlossenen Ganzen abzurunden, um dann später neue größere Anbauten ungehindert errichten zu können. Der mit Umsicht angelegte Plan zur Erreichung dieses nächsten Zweckes gelang, durch benutzte Umstände begünstigt, überaus glücklich. Zugleich wurde im Innern unserer Stadt eine schöne freie Anlage mit breiten lustigen Straßen und sehr zweckmäßigen neuen Verbindungswegen geschaffen. Wenn zur Erreichung auch dieses zweiten dem allgemeinen Besten gewidmeten Zieles nicht ganz geringe Opfer aus dem Stiftungsvermögen gebracht werden mußten, so glaubte es die Administration im Sinne und Geiste des vor-  
trefflichen StifTERS thun zu dürfen, der seine reine Liebe und unbegrenzte Hingebung an die Vaterstadt in Allem, was er gesagt, verordnet und gethan hat, so edel kundgab.

Durch die vollständige Ausführung des gedachten Planes wurde bereits Vieles erreicht. Die längs des Hauptgebäudes, welches die meisten Krankenzimmer enthält, hingelaufene ganz schmale ehemalige Radgasse störte vielfältig die Kranken und die nothwendige Hausordnung; eine zusammenhängende Reihe kleiner starkbewohnter Häuser gegenüber raubten Luft und Licht, und gar manche Bewohner derselben unterhielten einen kaum zu hindernden schädlichen Verkehr mit Kranken und Wärtern, da sie sich in die nahen Fenster sehen und mit einander selbst leise sprechen konnten; die Häuschen sind verschwunden, das enge Gäßchen ist nach außen abgesperrt, verbindet, zum Spitalhofe gezogen, den durch dasselbe getrennt gewesenen Grundbesitz zu einem Ganzen und ist für das Publikum reichlichst ersetzt durch die neuangelegte breite Senckenbergstraße und den gleichfalls neuen oberen breiten Theil der Brönnerstraße, wie denn auch die Bleichstraße breiter und frei geworden ist. Der vormalige Bleichgarten ist zu einem schönen Krankengarten angelegt, ein nicht hoch genug zu schätzendes Besitztum für ein Krankenhaus, welches mitten in der Stadt liegt und grade ganz besonders in langwierigen Krankheiten und von alten Leuten aufgesucht wird. Der frühere Aufenthalt der Kranken im schattenlosen, dem ganzen Publikum offen stehenden botanischen Garten war für beide Theile störend, unangenehm und nur zum Nothbehelf wenig benutzt.

Daß die Ausführung des Planes dem Stiftungsvermögen 60,000 Gulden kostete, konnte im Hinblick auf das Erreichte nicht gereuen: es war ja dieser Stiftung auf die kommenden Zeiten der unschätzbare Grund und Boden gesichert und damit die Basis für ihre Entfaltung gewonnen.

Bei diesem schönen Besitze wird aber leider die Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit der noch bestehenden baulichen Einrichtungen von Tag zu Tag immer peinlicher empfunden. Zwar hat in unserm Hospital die Zahl der aufgestellten Betten bisher in der Regel noch hingereicht, alle darum nachsuchende Kranke aufzunehmen; dennoch ist es unleugbar, daß auch, abgesehen von möglicherweise eintretenden Epidemien, selbst in gewöhnlichen Verhältnissen die jetzigen Räume bei weitem nicht genügen.

In einem Krankenhause darf nicht jeder Belegraum ohne Weiteres benutzt werden, Männer und Weiber, Kinder und Erwachsene, äußerlich und innerlich Kranke, Augenranke, schwere, delirirende und leichte Kranke, ansteckende und nicht ansteckende, Abscheu erregende u. s. w. sind zu trennen, für alle verschiedenen Gattungen die erforderlichen Räumlichkeiten stets bereit zu halten, und die gerade leeren Räume der einen Gattung dürfen nicht hingegeben werden für Andrängende aus einer anderen; überdieß darf es an Reservefälen nicht fehlen, denn höchst nöthig ist es, abwechselnd einen um den anderen längere Zeit ganz leer stehen zu lassen. Von allen diesen Erfordernissen eines guten Krankenhauses ist in unserm Bürgerhospital nicht die Rede und täglich entstehen daher Verlegenheiten.

Die Hälfte der Krankensäle fast sind niedrige Mansarden mit Fenstern nach zwei und drei Seiten, je zwei Säle ineinandergehend; Vorplätze und Gänge sind verbaut; aus dem Vorderbau kann man

in den Mittel- und Hinterbau nur durch den Hof oder durch Krankensäle gelangen; der Raum zu den Badeeinrichtungen und manchen häuslichen Erfordernissen ist allzu beengt; außer für mehrere Pfründner giebt es im Haupthause keine Einzelzimmer, und nur dieser Umstand kann es entschuldigen, daß die noch erhaltenen bauwürdigen Häuschen in der ehemaligen Radgasse hierzu nothdürftig benutzt werden. Konnte den auf 3 gestiegenen Kröger'schen Pfründnern hier kaum noch eine erträgliche Wohnung eingeräumt werden, so wissen wir für eine Klingling'sche Pfründnerin, welche nächstens eintreten kann, durchaus keinen Raum.

Eine Abhilfe dieser täglich mehr und mehr hervortretenden Uebelstände kann nur ein Neubau des Hospitals nach bewährten Erfahrungen darbieten, und so bedenklich auch der Entschluß, nach diesem Mittel zu greifen, aus vielen und gewichtigen Gründen uns erscheinen mußte, so hat sich in uns, nach gewissenhafter Prüfung und Erwägung aller Verhältnisse, doch schließlich die Ueberzeugung festgesetzt, daß der baldige Angriff des Neubaus für die Dr. Senckenberg'sche Stiftung eine Lebensfrage ist.

In dieser Ueberzeugung und da es unter allen Umständen erforderlich schien, einen festen Bau-  
 Anl. 1. plan mit Kostenüberschlägen bereit zu halten, wurde ein Programm sorgfältig erwogen und ausgearbeitet und Ende Mai vorigen Jahres eine öffentliche Concurrenz eröffnet.

Die eingegangenen Pläne sind, wie Hohem Senate bekannt sein wird, von einer besonderen Commission, in welcher sich zwei in diesem Fache anerkannte auswärtige Baumeister, Herr Baurath Knoblauch aus Berlin und Herr Bau-Ingenieur von Zenetti aus München befanden, gründlich geprüft und begutachtet worden, und es gereicht uns zur Befriedigung, daß die Commission am Schlusse ihres Berichtes sagt: „wir sind der festen Ueberzeugung, daß mit der Ausführung des von uns mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfes eine Krankenheilanstalt entstehen wird, welche durch die Zweckmäßigkeit „und Schönheit ihrer Anlage vor den meisten solcher Anstalten sich rühmlichst auszeichnen wird.“

Neben dieser also bezeichneten Arbeit des hiesigen Architekten Pichler (siehe den allgemeinen  
 Anl. 2. Grundriß) bietet auch der mit dem zweiten Preis gekrönte Plan des hiesigen Architekten Burnitz viel Vorzügliches, ihm Eigenthümliches und Empfehlenswerthes dar, dessen Benutzung bei endlicher Feststellung des auszuführenden Planes diesem eine weitere Vervollkommnung gewähren wird.

Unsere Stiftung hat aber nicht bloß den Neubau des Hospitals und die dadurch bedingte Veränderung und Herrichtung des alten Gebäudes in Aussicht zu nehmen, sondern auch das medicinische Institut, die wissenschaftliche Abtheilung des Senckenbergianum bedarf dringend eingehender Bauveränderungen. Das Anatomiegebäude freilich ist bereits vor einigen Jahren ansehnlich vergrößert und neu hergerichtet worden; dagegen ist das noch ursprüngliche Gewächshaus so bauwürdig, daß es fast dem Ein-

sturz droht und daß ein baldiger erweiterter Neubau unerläßlich ist. Das alte Stiftshaus auf der großen Eschenheimergasse, zur Bibliothek, zu Hörsälen und zur Gärtnerwohnung verwendet, bedarf, wenn es auch noch lange Zeit ohne völligen Umbau dienen kann, doch mancherlei innerer Veränderungen und zu lange schon verschobener Ausbesserungen auch im Aeußeren.

Die Gesamtbaukosten berechnen sich nach eingehendem Ueberschlag unter Berücksichtigung der Veränderungen und Herstellungen im alten Gebäude für das Bürgerhospital auf Zweimalhundert und Fünfzigtausend Gulden; für das medicinische Institut dürften sie aber kaum niedriger gegriffen werden als Dreißigtausend Gulden. Zusammen also ein Kapital von Zweimalhundert und Achtzigtausend Gulden.

Wie nun aber sollen oder können diese höchst bedeutenden Kosten gedeckt werden?! Es ist Hohem Senate bei der Kenntniß, die Er durch die Einsicht der jährlichen Rechnungsablagen unserer Stiftung von dem Stande ihres Vermögens besitzt, sofort einleuchtend, daß ein solch ansehnliches Kapital nicht in gleicher Weise dem Grundstock der Stiftung entnommen werden darf, wie seiner Zeit die Kosten für die Bauveränderungen im Jahre 1827, für die Arrondirung des Grundbesitzes im Jahre 1850 und für den Umbau der Anatomie im Jahre 1857.

Das Einkommen der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung ist genügend, um die laufenden Bedürfnisse zu decken, und es wird auch jährlich eine mäßige Summe erübrigt: mit dem Wachsen unserer Stadt ist aber auch die Zahl der um Aufnahme in das Hospital Nachsuchenden gewachsen, und so ist das Grundvermögen zwar stetig gestiegen, allein seine Rente wird deshalb dennoch fast ganz für die regelmäßigen Stiftungszwecke verbraucht. Unser Vermögen ist, abgesehen von unserem in Selbstbenutzung befindlichen Areal, nur in Hypotheken und Staatspapieren angelegt. Ländereien besitzen wir nicht, da eine derartige Anlage in den Kriegsjahren wegen der vorzugsweise auf ihnen ruhenden Lasten und Abgaben bedenklich, in neuerer Zeit aber wegen der Höhe des Preises des Grundeigenthums bei unseren beschränkten Mitteln geradezu unthunlich erschien. Wir sind daher nicht, gleich den anderen älteren Stiftungen, in der Lage, etwa durch vortheilhafte Veräußerung von Ländereien uns Capitalien zu verschaffen, ohne an der Einnahme eine ansehnliche Zubuße zu erleiden.

Jeder Eingriff in das Grundvermögen für die Zwecke des Neubaus würde vielmehr bei uns eine entsprechende Verminderung der Jahreseinkünfte und damit die nie zu rechtfertigende Nothwendigkeit herbeiführen, an der Verpflegung der Kranken zu kürzen, oder aber uns zu dem offenbaren Widerspruche bringen, daß wir zwar größere Räume, aber geringere Mittel für die Hülfbedürftigen, welche sie aufsuchen, besäßen.

Angeregt durch ein Geschenk, welches dem Bürgerhospitale „zu einem besonderen der Administration am wünschenswertheften erscheinenden Zwecke“ gegeben wurde, beschloffen wir im Jahre 1857 die Gründung eines abgesonderten Hospitalbauvermögens, welchem jährlich die Hälfte der Erübrigungen aus der Gesamteinnahme des Bürgerhospitales und die ihm eigens bestimmten Geschenke, sowie die Zinsen seines Bestandes mit 4% zugeschrieben werde. Diese neue Einrichtung, in der 39. Nachricht über die Stiftung veröffentlicht, fand erfreulichen Anklang, das Bauvermögen erhielt Gaben, die jährlichen Einnahmsüberschüsse fehlten niemals, und so bestand es dann am 30. Juni 1861 aus fl. 6653. 51 fr.

Wenn daher erst für eine fernere Zukunft zu sorgen wäre, so dürften wir nicht verzweifeln, daß die der Anstalt und ihren Zwecken günstige öffentliche Meinung ihr fort und fort Wohlthäter erwecken werde und daß sich auf diese Weise nach und nach das erforderliche Baukapital ansammeln würde; allein es wäre dies doch ein unberechenbar langer Weg zum Ziele. Auch auf die hochherzige Unterstützung eines Einzelnen ist nicht zu rechnen: denn zeigt auch die Geschichte unserer Vaterstadt bis in die neueste Zeit, daß öfter einzelne Bürger hervortraten, welche das Wohl des Gemeinwesens mit wärmster Liebe und großartigem Sinne auffassend, reiche Mittel zu Einem Zwecke hingaben, so ist doch das nahe oder ferne Erscheinen eines Solchen nicht voraus zu ahnen.

Soll das gegenwärtige Bedürfniß befriedigt, sollen die vorhandenen Uebelstände beseitigt, sollen die frankten Bürger in dem Hospital nicht ungleich schlechter untergebracht sein, als in einer der übrigen Anstalten, so muß das Baucapital baldigt beschafft werden.

In dieser Noth sieht die Administration keinen anderen Ausweg, als sich an Hohen Senat zu wenden mit der Bitte, um unverzinsliche Ueberlassung des erforderlichen Baukapitals bis auf fl. 280,000 ex aerario unter der Modalität, daß alljährlich bis zur Tilgung dieses Darlehens die Hälfte der nach dem oben Vorgetragenen jährlichen Ersparungen an den regelmäßigen Einnahmen abgeliefert werden sollen.

So überraschend Hohem Senate dieses Gesuch erscheinen mag, so wird Er es doch bei gerechter Erwägung aller Verhältnisse nicht ein unbescheidenes nennen können. Bei dem großen Segen, welchen die wissenschaftliche Abtheilung der Stiftung weit hinaus nach allen Richtungen, die wohlthätige Section aber auf einen so zahlreichen Theil unserer Mitbürger schon verbreitet hat und fortwährend noch verbreitet, dürfte kaum eine zweite Stiftung der Hülfe des Gemeinwesens dringender empfohlen sein.

Möge daher unsere Bitte von willigen Herzen aufgenommen, durch großmüthige Entschlüsse verwirklicht werden! Dann kann der Bau, auf welchen die armen frankten Bürger hoffen, beginnen, und dann wird am **18. August 1863** die Säcularfeier der Stiftung des **Dr. Senckenberg** in dem erhebenden Bewußtsein begangen werden, daß das schöne Werk des edlen Stifters diejenige Förderung,

die zur Entfaltung in seinem Geiste und in seinem Sinne unerläßlich war, durch die Behörden seiner geliebten Vaterstadt bereitwillig auch in neuester Zeit erhalten habe.

Es ergeht deßhalb die ehrfurchtsvolle Bitte:

Hoher Senat wolle im Einvernehmen mit den andern Staatsbehörden der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung ex aerario ein unverzinsliches Darlehen bis auf fl. 280,000 zum Behufe des Neubaus eines Hospitals und eines Gewächshauses im botanischen Garten, sowie der hinsichtlich der vorhandenen Gebäulichkeiten erforderlichen Reparaturen und Veränderungen mit der weiteren Bestimmung verwilligen, daß alljährlich bis zur Tilgung dieses Darlehens die für den Baufonds eingehenden Beträge an die hiesige Stadt zur Minderung der Schuld abgeliefert werden sollen.

In größter Verehrung verharret

## Eines Hohen Senats

treuegehorfamste

### Administration der Dr. Senckenberg'schen Stiftung:

Dr. Mappes, Vorsitzer.

Hofrath Dr. Sömmerring.

Fr. J. Kessler.

Dr. Herm. Klotz.

Dr. Melber.

Hermann Nestle.

Carl Klotz.

Gustav Mehler.

Prod. Dr. K. Pfefferkorn.



(Als Manuscript gedruckt.)

An den

## Hohen Senat der freien Stadt Frankfurt

gehorfamste

### Vorstellung und Bitte

der

## Administration der D<sup>r</sup> Senckenbergischen Stiftung

betr. Neubau.

---

### Hoher Senat!

Der edle großartige Gedanke des Doctor **Johann Christian Senckenberg**, zur Förderung der medicinischen Wissenschaften und zur Pflege armer kranker Bürger und Weisassen in unserer Stadt eine Stiftung zu errichten, vor nahezu hundert Jahren zuerst öffentlich ausgesprochen und von ihm selbst mit Hingebung seines ganzen Vermögens der Vollführung nahe gebracht, hat im Laufe der Zeit so segensreiche Erfolge gehabt, daß diese im Bewußtsein der dankbaren Nachkommen stets gegenwärtig bleiben und einer Erörterung nicht erst bedürfen.

Während die wissenschaftliche Abtheilung der Stiftung, das medicinische Institut, erst in späteren Jahren durch den Anschluß mehrerer der Natur- und Heilkunde gewidmeten Vereine zu einer großen Bedeutendheit gelangte, war die andere Abtheilung, das Bürger- und Weisassenhospital, schon frühe von der treuen Unterstützung und dem Wohlthätigkeitsfinne unserer Mitbürger in die glückliche Lage versetzt

worden, zahlreiche Kranke zu verpflegen und durch hinzugefügte besondere Stiftungen alten Leuten eine behagliche Zuflucht bis an's Lebensende zu gewähren. So konnte denn das Krankenhaus schon bald dahin gelangen, jeden Aufnahme suchenden Bürger und Weisaffen ohne Nachweisung seiner Bedürftigkeit in die möglichst beste Pflege zu nehmen, und hat der Staat dafür seit nahezu hundert Jahren nicht die geringste Beihülfe zu leisten gehabt. Während im Jahre der Eröffnung 1778 — 1779 für das Hospital 1070 Gulden aufgewendet wurden, betragen die Ausgaben in den Kriegsjahren 1795 — 1798 schon fl. 11,000 — jährlich; es konnten in dem durch Kriegstypheus heimgesuchten Jahre 1812 — 1813 fl. 26,260, in dem Hungerjahre 1816 — 1817 fl. 27,447 und in den letzten gewöhnlichen Jahren zwischen fl. 28,000 und fl. 30,000 jährlich für die Zwecke der Stiftung ausgegeben werden.

Andauernde beständig steigende Verlegenheiten traten aber seit den zwanziger Jahren hinsichtlich der baulichen Einrichtungen der Stiftungsgebäude auf. Wegen der steten Zunahme der Krankenzahl wurden an dem nach dem ursprünglichen Plane des Stifters eingerichteten Gebäude fortwährend kleinere Veränderungen vorgenommen; dessenungeachtet reichten, obschon die Mittel zur Verpflegung vorhanden waren, die Räumlichkeiten nicht aus zur Aufnahme aller darum Nachsuchenden, und entnahm deshalb die Administration im Jahre 1828 — 1829 dem Kapitalvermögen fl. 15,905. 16 fr. zu neuen Anbauten und ausgedehnteren Einrichtungen, wie sie noch jetzt bestehen.

Aber nach geschehener Ausführung erkannte man recht, wie wenig geeignet es war, ein für ein geringeres Bedürfnis und geringere Leistungskraft passendes kleines Krankenhaus in ein größeres umzuwandeln; in jenem nicht vorhanden gewesene Mängel traten in diesem nun hervor, und man war weit davon entfernt, auch nur einem Theile jener Forderungen zu genügen, welche die mächtig fortgeschrittene Kenntniß und Einsicht jetzt an Krankenhäuser macht. Da nun auch in den 1840<sup>er</sup> Jahren die jährlichen Einnahmsüberschüsse nicht unbedeutend wuchsen, erachtete es die Administration für ihre Pflicht, nicht sowohl das zinstragende Vermögen fort und fort zu vergrößern, sondern vielmehr die Anstalt möglichst zu vervollkommen. Das dringendste Bedürfnis war, die getrennten Theile des Grundbesitzes zu vereinigen, ihn durch Erwerbung des dazwischen liegenden fremden zugleich auszudehnen und zu einem geschlossenen Ganzen abzurunden, um dann später neue größere Anbauten ungehindert errichten zu können. Der mit Umsicht angelegte Plan zur Erreichung dieses nächsten Zweckes gelang, durch benutzte Umstände begünstigt, überaus glücklich. Zugleich wurde im Innern unserer Stadt eine schöne freie Anlage mit breiten luftigen Straßen und sehr zweckmäßigen neuen Verbindungswegen geschaffen. Wenn zur Erreichung auch dieses zweiten dem allgemeinen Besten gewidmeten Zieles nicht ganz geringe Opfer aus dem Stiftungsvermögen gebracht werden mußten, so glaubte es die Administration im Sinne und Geiste des vorzüglichen Stifters thun zu dürfen, der seine reine Liebe und unbegrenzte Hingebung an die Waterstadt in Allem, was er gesagt, verordnet und gethan hat, so edel kundgab.

Durch die vollständige Ausführung des gedachten Planes wurde bereits Vieles erreicht. Die längs des Hauptgebäudes, welches die meisten Krankenzimmer enthält, hingelaufene ganz schmale ehemalige Radgasse störte vielfältig die Kranken und die nothwendige Hausordnung; eine zusammenhängende Reihe kleiner starkbewohnter Häuser gegenüber raubten Luft und Licht, und gar manche Bewohner derselben unterhielten einen kaum zu hindernden schädlichen Verkehr mit Kranken und Wärtern, da sie sich in die nahen Fenster sehen und mit einander selbst leise sprechen konnten; die Häuschen sind verschwunden, das enge Gäßchen ist nach außen abgesperrt, verbindet, zum Spitalhofe gezogen, den durch dasselbe getrennt gewesenen Grundbesitz zu einem Ganzen und ist für das Publikum reichlichst ersetzt durch die neuangelegte breite Senckenbergstraße und den gleichfalls neuen oberen breiten Theil der Brönnerstraße, wie denn auch die Bleichstraße breiter und frei geworden ist. Der vormalige Bleichgarten ist zu einem schönen Krankengarten angelegt, ein nicht hoch genug zu schätzendes Besitzthum für ein Krankenhaus, welches mitten in der Stadt liegt und grade ganz besonders in langwierigen Krankheiten und von alten Leuten aufgesucht wird. Der frühere Aufenthalt der Kranken im schattenlosen, dem ganzen Publikum offen stehenden botanischen Garten war für beide Theile störend, unangenehm und nur zum Nothbehelf wenig benutzt.

Daß die Ausführung des Planes dem Stiftungsvermögen 60,000 Gulden kostete, konnte im Hinblick auf das Erreichte nicht gereuen: es war ja dieser Stiftung auf die kommenden Zeiten der unschätzbare Grund und Boden gesichert und damit die Basis für ihre Entfaltung gewonnen.

Bei diesem schönen Besitze wird aber leider die Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit der noch bestehenden baulichen Einrichtungen von Tag zu Tag immer peiniger empfunden. Zwar hat in unserm Hospital die Zahl der aufgestellten Betten bisher in der Regel noch hingereicht, alle darum nachsuchende Kranke aufzunehmen; dennoch ist es unleugbar, daß auch, abgesehen von möglicherweise eintretenden Epidemien, selbst in gewöhnlichen Verhältnissen die jetzigen Räume bei weitem nicht genügen.

In einem Krankenhause darf nicht jeder Belegraum ohne Weiteres benutzt werden, Männer und Weiber, Kinder und Erwachsene, äußerlich und innerlich Kranke, Augenranke, schwere, delirirende und leichte Kranke, ansteckende und nicht ansteckende, Abscheu erregende u. s. w. sind zu trennen, für alle verschiedenen Gattungen die erforderlichen Räumlichkeiten stets bereit zu halten, und die gerade leeren Räume der einen Gattung dürfen nicht hingegeben werden für Andrängende aus einer anderen; überdieß darf es an Reserveälen nicht fehlen, denn höchst nöthig ist es, abwechselnd einen um den anderen längere Zeit ganz leer stehen zu lassen. Von allen diesen Erfordernissen eines guten Krankenhauses ist in unserm Bürgerhospital nicht die Rede und täglich entstehen daher Verlegenheiten.

Die Hälfte der Krankenäle fast sind niedrige Mansarden mit Fenstern nach zwei und drei Seiten, je zwei Säle ineinandergehend; Vorplätze und Gänge sind verbaut; aus dem Vorderbau kann man

in den Mittel- und Hinterbau nur durch den Hof oder durch Krankensäle gelangen; der Raum zu den Badeeinrichtungen und manchen häuslichen Erfordernissen ist allzu beengt; außer für mehrere Pfründner giebt es im Haupthause keine Einzelzimmer, und nur dieser Umstand kann es entschuldigen, daß die noch erhaltenen bauwürdigen Häuschen in der ehemaligen Radgasse hierzu nothdürftig benutzt werden. Konnte den auf 3 gestiegenen Kröger'schen Pfründnern hier kaum noch eine erträgliche Wohnung eingeräumt werden, so wissen wir für eine Klingling'sche Pfründnerin, welche nächstens eintreten kann, durchaus keinen Raum.

Eine Abhilfe dieser täglich mehr und mehr hervortretenden Uebelstände kann nur ein Neubau des Hospitals nach bewährten Erfahrungen darbieten, und so bedenklich auch der Entschluß, nach diesem Mittel zu greifen, aus vielen und gewichtigen Gründen uns erscheinen mußte, so hat sich in uns, nach gewissenhafter Prüfung und Erwägung aller Verhältnisse, doch schließlich die Ueberzeugung festgesetzt, daß der baldige Angriff des Neubaues für die Dr. Senckenberg'sche Stiftung eine Lebensfrage ist.

In dieser Ueberzeugung und da es unter allen Umständen erforderlich schien, einen festen Bau-  
ant. 1. plan mit Kostenüberschlägen bereit zu halten, wurde ein Programm sorgfältig erwogen und ausgearbeitet und Ende Mai vorigen Jahres eine öffentliche Concurrenz eröffnet.

Die eingegangenen Pläne sind, wie Hohem Senate bekannt sein wird, von einer besonderen Commission, in welcher sich zwei in diesem Fache anerkannte auswärtige Baumeister, Herr Baurath Knoblauch aus Berlin und Herr Bau-Ingenieur von Zenetti aus München befanden, gründlich geprüft und begutachtet worden, und es gereicht uns zur Befriedigung, daß die Commission am Schlusse ihres Berichtes sagt: „wir sind der festen Ueberzeugung, daß mit der Ausführung des von uns mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfes eine Krankenheilanstalt entstehen wird, welche durch die Zweckmäßigkeit und Schönheit ihrer Anlage vor den meisten solcher Anstalten sich rühmlichst auszeichnen wird.“

Neben dieser also bezeichneten Arbeit des hiesigen Architekten Pichler (siehe den allgemeinen  
ant. 2. Grundriß) bietet auch der mit dem zweiten Preis gekrönte Plan des hiesigen Architekten Burnitz viel Vorzügliches, ihm Eigenthümliches und Empfehlenswerthes dar, dessen Benutzung bei endlicher Feststellung des auszuführenden Planes diesem eine weitere Vervollkommnung gewähren wird.

Unsere Stiftung hat aber nicht bloß den Neubau des Hospitals und die dadurch bedingte Veränderung und Herrichtung des alten Gebäudes in Aussicht zu nehmen, sondern auch das medicinische Institut, die wissenschaftliche Abtheilung des Senckenbergianum bedarf dringend eingehender Bauveränderungen. Das Anatomiegebäude freilich ist bereits vor einigen Jahren ansehnlich vergrößert und neu hergerichtet worden; dagegen ist das noch ursprüngliche Gewächshaus so baufällig, daß es fast dem Ein-

sturz droht und daß ein baldiger erweiterter Neubau unerläßlich ist. Das alte Stiftshaus auf der großen Eschenheimergasse, zur Bibliothek, zu Hörsälen und zur Gärtnerwohnung verwendet, bedarf, wenn es auch noch lange Zeit ohne völligen Umbau dienen kann, doch mancherlei innerer Veränderungen und zu lange schon verschobener Ausbesserungen auch im Aeußeren.

Die Gesammtbaukosten berechnen sich nach eingehendem Ueberschlag unter Berücksichtigung der Veränderungen und Herstellungen im alten Gebäude für das Bürgerhospital auf Zweimalhundert und Fünfzigtausend Gulden; für das medicinische Institut dürften sie aber kaum niedriger gegriffen werden als Dreißigtausend Gulden. Zusammen also ein Kapital von Zweimalhundert und Achtzigtausend Gulden.

Wie nun aber sollen oder können diese höchst bedeutenden Kosten gedeckt werden?! Es ist Hohem Senate bei der Kenntniß, die Er durch die Einsicht der jährlichen Rechnungsablagen unserer Stiftung von dem Stande ihres Vermögens besitzt, sofort einleuchtend, daß ein solch ansehnliches Kapital nicht in gleicher Weise dem Grundstock der Stiftung entnommen werden darf, wie seiner Zeit die Kosten für die Bauveränderungen im Jahre 1827, für die Arrondirung des Grundbesitzes im Jahre 1850 und für den Umbau der Anatomie im Jahre 1857.

Das Einkommen der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung ist genügend, um die laufenden Bedürfnisse zu decken, und es wird auch jährlich eine mäßige Summe erübrigt: mit dem Wachsen unserer Stadt ist aber auch die Zahl der um Aufnahme in das Hospital Nachsuchenden gewachsen, und so ist das Grundvermögen zwar stetig gestiegen, allein seine Rente wird deshalb dennoch fast ganz für die regelmäßigen Stiftungszwecke verbraucht. Unser Vermögen ist, abgesehen von unserem in Selbstbenutzung befindlichen Areal, nur in Hypotheken und Staatspapieren angelegt. Ländereien besitzen wir nicht, da eine derartige Anlage in den Kriegsjahren wegen der vorzugsweise auf ihnen ruhenden Lasten und Abgaben bedenklich, in neuerer Zeit aber wegen der Höhe des Preises des Grundeigenthums bei unseren beschränkten Mitteln geradezu unthunlich erschien. Wir sind daher nicht, gleich den anderen älteren Stiftungen, in der Lage, etwa durch vortheilhafte Veräußerung von Ländereien uns Capitalien zu verschaffen, ohne an der Einnahme eine ansehnliche Zubuße zu erleiden.

Jeder Eingriff in das Grundvermögen für die Zwecke des Neubaus würde vielmehr bei uns eine entsprechende Verminderung der Jahreseinnahmen und damit die nie zu rechtfertigende Nothwendigkeit herbeiführen, an der Verpflegung der Kranken zu kürzen, oder aber uns zu dem offenbaren Widerspruche bringen, daß wir zwar größere Räume, aber geringere Mittel für die Hülfbedürftigen, welche sie aufsuchen, besäßen.

Angeregt durch ein Geschenk, welches dem Bürgerhospitale „zu einem besonderen der Administration am wünschenswertheften erscheinenden Zwecke“ gegeben wurde, beschlossen wir im Jahre 1857 die Gründung eines abgesonderten Hospitalbauvermögens, welchem jährlich die Hälfte der Erübrigungen aus der Gesamteinnahme des Bürgerhospitales und die ihm eigens bestimmten Geschenke, sowie die Zinsen seines Bestandes mit 4% zugeschrieben werde. Diese neue Einrichtung, in der 39. Nachricht über die Stiftung veröffentlicht, fand erfreulichen Anklang, das Bauvermögen erhielt Gaben, die jährlichen Einnahmsüberschüsse fehlten niemals, und so bestand es dann am 30. Juni 1861 aus fl. 6653. 51 fr.

Wenn daher erst für eine fernere Zukunft zu sorgen wäre, so dürften wir nicht verzweifeln, daß die der Anstalt und ihren Zwecken günstige öffentliche Meinung ihr fort und fort Wohlthäter erwecken werde und daß sich auf diese Weise nach und nach das erforderliche Baukapital ansammeln würde; allein es wäre dies doch ein unberechenbar langer Weg zum Ziele. Auch auf die hochherzige Unterstützung eines Einzelnen ist nicht zu rechnen; denn zeigt auch die Geschichte unserer Vaterstadt bis in die neueste Zeit, daß öfter einzelne Bürger hervortraten, welche das Wohl des Gemeinwesens mit wärmster Liebe und großartigem Sinne auffassend, reiche Mittel zu Einem Zwecke hingaben, so ist doch das nahe oder ferne Erscheinen eines Solchen nicht voraus zu ahnen.

Soll das gegenwärtige Bedürfniß befriedigt, sollen die vorhandenen Uebelstände beseitigt, sollen die kranken Bürger in dem Hospital nicht ungleich schlechter untergebracht sein, als in einer der übrigen Anstalten, so muß das Baukapital baldigst beschafft werden.

In dieser Noth sieht die Administration keinen anderen Ausweg, als sich an Hohen Senat zu wenden mit der Bitte, um unverzinsliche Ueberlassung des erforderlichen Baukapitals bis auf fl. 280,000 ex aerario unter der Modalität, daß alljährlich bis zur Tilgung dieses Darlehens die Hälfte der nach dem oben Vorgetragenen jährlichen Ersparungen an den regelmäßigen Einnahmen abgeliefert werden sollen.

So überraschend Hohem Senate dieses Gesuch erscheinen mag, so wird Er es doch bei gerechter Erwägung aller Verhältnisse nicht ein unbescheidenes nennen können. Bei dem großen Segen, welchen die wissenschaftliche Abtheilung der Stiftung weit hinaus nach allen Richtungen, die wohlthätige Section aber auf einen so zahlreichen Theil unserer Mitbürger schon verbreitet hat und fortwährend noch verbreitet, dürfte kaum eine zweite Stiftung der Hülfe des Gemeinwesens dringender empfohlen sein.

Möge daher unsere Bitte von willigen Herzen aufgenommen, durch großmüthige Entschlüsse verwirklicht werden! Dann kann der Bau, auf welchen die armen kranken Bürger hoffen, beginnen, und dann wird am **18. August 1863** die Säcularfeier der Stiftung des **Dr. Senckenberg** in dem erhebenden Bewußtsein begangen werden, daß das schöne Werk des edlen Stifters diejenige Förderung,

die zur Entfaltung in seinem Geiste und in seinem Sinne unerläßlich war, durch die Behörden seiner geliebten Vaterstadt bereitwillig auch in neuester Zeit erhalten habe.

Es ergeht deßhalb die ehrfurchtsvolle Bitte:

Hoher Senat wolle im Einvernehmen mit den andern Staatsbehörden der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung ex aerario ein unverzinsliches Darlehen bis auf fl. 280,000 zum Behufe des Neubaues eines Hospitals und eines Gewächshauses im botanischen Garten, sowie der hinsichtlich der vorhandenen Gebäulichkeiten erforderlichen Reparaturen und Veränderungen mit der weiteren Bestimmung verwilligen, daß alljährlich bis zur Tilgung dieses Darlehens die für den Baufonds eingehenden Beträge an die hiesige Stadt zur Minderung der Schuld abgeliefert werden sollen.

Zu größter Verehrung verharret

### Eines Hohen Senats

treuehuldigste

#### Administration der Dr. Senckenberg'schen Stiftung:

- Dr. Mappes, Vorsitzer.
- Hofrath Dr. Sömmerring.
- Fr. J<sup>b</sup> Kestler.
- Dr. Herm. Kloß.
- Dr. Melber.
- Hermann Nestle.
- Carl Kloß.
- Gustav Meßler.

Prod. Dr. H. Pfefferkorn.





(Als Manuscript gedruckt.)

An den

## Hohen Senat der freien Stadt Frankfurt

gehorfamste

Vorstellung und Bitte

der

## Administration der D<sup>r</sup> Senckenbergischen Stiftung

betr. Neubau.

---

### Hoher Senat!

Der edle großartige Gedanke des Doctor Johann Christian Senckenberg, zur Förderung der medicinischen Wissenschaften und zur Pflege armer kranker Bürger und Beisassen in unserer Stadt eine Stiftung zu errichten, vor nahezu hundert Jahren zuerst öffentlich ausgesprochen und von ihm selbst mit Hingebung seines ganzen Vermögens der Vollführung nahe gebracht, hat im Laufe der Zeit so segensreiche Erfolge gehabt, daß diese im Bewußtsein der dankbaren Nachkommen stets gegenwärtig bleiben und einer Erörterung nicht erst bedürfen.

Während die wissenschaftliche Abtheilung der Stiftung, das medicinische Institut, erst in späteren Jahren durch den Anschluß mehrerer der Natur- und Heilkunde gewidmeten Vereine zu einer großen Bedeutendheit gelangte, war die andere Abtheilung, das Bürger- und Beisassenhospital, schon frühe von der treuen Unterstützung und dem Wohlthätigkeitsfinne unserer Mitbürger in die glückliche Lage versetzt

worden, zahlreiche Kranke zu verpflegen und durch hinzugefügte besondere Stiftungen alten Leuten eine behagliche Zuflucht bis an's Lebensende zu gewähren. So konnte denn das Krankenhaus schon bald dahin gelangen, jeden Aufnahme suchenden Bürger und Beisassen ohne Nachweisung seiner Bedürftigkeit in die möglichst beste Pflege zu nehmen, und hat der Staat dafür seit nahezu hundert Jahren nicht die geringste Beihülfe zu leisten gehabt. Während im Jahre der Eröffnung 1778 — 1779 für das Hospital 1070 Gulden aufgewendet wurden, betragen die Ausgaben in den Kriegsjahren 1795 — 1798 schon fl. 11,000 — jährlich; es konnten in dem durch Kriegstypheus heimgesuchten Jahre 1812 — 1813 fl. 26,260, in dem Hungerjahre 1816 — 1817 fl. 27,447 und in den letzten gewöhnlichen Jahren zwischen fl. 28,000 und fl. 30,000 jährlich für die Zwecke der Stiftung ausgegeben werden.

Andauernde beständig steigende Verlegenheiten traten aber seit den zwanziger Jahren hinsichtlich der baulichen Einrichtungen der Stiftungsgebäude auf. Wegen der steten Zunahme der Krankenzahl wurden an dem nach dem ursprünglichen Plane des StifTERS eingerichteten Gebäude fortwährend kleinere Veränderungen vorgenommen; dessenungeachtet reichten, obschon die Mittel zur Verpflegung vorhanden waren, die Räumlichkeiten nicht aus zur Aufnahme aller darum Nachsuchenden, und entnahm deshalb die Administration im Jahre 1828 — 1829 dem Kapitalvermögen fl. 15,905. 16 fr. zu neuen Anbauten und ausgedehnteren Einrichtungen, wie sie noch jetzt bestehen.

Aber nach gescheneher Ausführung erkannte man recht, wie wenig geeignet es war, ein für ein geringeres Bedürfnis und geringere Leistungskraft passendes kleines Krankenhaus in ein größeres umzuwandeln; in jenem nicht vorhanden gewesene Mängel traten in diesem nun hervor, und man war weit davon entfernt, auch nur einem Theile jener Forderungen zu genügen, welche die mächtig fortgeschrittene Kenntniss und Einsicht jetzt an Krankenhäuser macht. Da nun auch in den 1840<sup>er</sup> Jahren die jährlichen Einnahmsüberschüsse nicht unbedeutend wuchsen, erachtete es die Administration für ihre Pflicht, nicht sowohl das zinstragende Vermögen fort und fort zu vergrößern, sondern vielmehr die Anstalt möglichst zu vervollkommen. Das dringendste Bedürfnis war, die getrennten Theile des Grundbesizes zu vereinigen, ihn durch Erwerbung des dazwischen liegenden fremden zugleich auszudehnen und zu einem geschlossenen Ganzen abzurunden, um dann später neue größere Anbauten ungehindert errichten zu können. Der mit Umsicht angelegte Plan zur Erreichung dieses nächsten Zweckes gelang, durch benutzte Umstände begünstigt, überaus glücklich. Zugleich wurde im Innern unserer Stadt eine schöne freie Anlage mit breiten luftigen Straßen und sehr zweckmäßigen neuen Verbindungswegen geschaffen. Wenn zur Erreichung auch dieses zweiten dem allgemeinen Besten gewidmeten Zieles nicht ganz geringe Opfer aus dem Stiftungsvermögen gebracht werden mußten, so glaubte es die Administration im Sinne und Geiste des vortrefflichen StifTERS thun zu dürfen, der seine reine Liebe und unbegrenzte Hingebung an die Waterstadt in Allem, was er gesagt, verordnet und gethan hat, so edel kundgab.

Durch die vollständige Ausführung des gedachten Planes wurde bereits Vieles erreicht. Die längs des Hauptgebäudes, welches die meisten Krankenzimmer enthält, hingelaufene ganz schmale ehemalige Radgasse störte vielfältig die Kranken und die nothwendige Hausordnung; eine zusammenhängende Reihe kleiner starkbewohnter Häuser gegenüber raubten Luft und Licht, und gar manche Bewohner derselben unterhielten einen kaum zu hindernden schädlichen Verkehr mit Kranken und Wärtern, da sie sich in die nahen Fenster sehen und mit einander selbst leise sprechen konnten; die Häuschen sind verschwunden, das enge Gäßchen ist nach außen abgesperret, verbindet, zum Spitalhofe gezogen, den durch dasselbe getrennt gewesenen Grundbesitz zu einem Ganzen und ist für das Publikum reichlichst ersetzt durch die neuangelegte breite Senckenbergstraße und den gleichfalls neuen oberen breiten Theil der Brönnerstraße, wie denn auch die Bleichstraße breiter und frei geworden ist. Der vormalige Bleichgarten ist zu einem schönen Krankengarten angelegt, ein nicht hoch genug zu schätzendes Besizthum für ein Krankenhaus, welches mitten in der Stadt liegt und grade ganz besonders in langwierigen Krankheiten und von alten Leuten aufgesucht wird. Der frühere Aufenthalt der Kranken im schattenlosen, dem ganzen Publikum offen stehenden botanischen Garten war für beide Theile störend, unangenehm und nur zum Nothbehelf wenig benützt.

Daß die Ausführung des Planes dem Stiftungsvermögen 60,000 Gulden kostete, konnte im Hinblick auf das Erreichte nicht gereuen: es war ja dieser Stiftung auf die kommenden Zeiten der unschätzbare Grund und Boden gesichert und damit die Basis für ihre Entfaltung gewonnen.

Bei diesem schönen Besitze wird aber leider die Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit der noch bestehenden baulichen Einrichtungen von Tag zu Tag immer peiniger empfunden. Zwar hat in unserm Hospital die Zahl der aufgestellten Betten bisher in der Regel noch hingereicht, alle darum nachsuchende Kranke aufzunehmen; dennoch ist es unleugbar, daß auch, abgesehen von möglicherweise eintretenden Epidemien, selbst in gewöhnlichen Verhältnissen die jetzigen Räume bei weitem nicht genügen.

In einem Krankenhause darf nicht jeder Belegraum ohne Weiteres benützt werden, Männer und Weiber, Kinder und Erwachsene, äußerlich und innerlich Kranke, Augenranke, schwere, delirirende und leichte Kranke, ansteckende und nicht ansteckende, Abscheu erregende u. s. w. sind zu trennen, für alle verschiedenen Gattungen die erforderlichen Räumlichkeiten stets bereit zu halten, und die gerade leeren Räume der einen Gattung dürfen nicht hingegeben werden für Andrängende aus einer anderen; überdieß darf es an Reserveställen nicht fehlen, denn höchst nöthig ist es, abwechselnd einen um den anderen längere Zeit ganz leer stehen zu lassen. Von allen diesen Erfordernissen eines guten Krankenhauses ist in unserm Bürgerhospital nicht die Rede und täglich entstehen daher Verlegenheiten.

Die Hälfte der Krankensäle fast sind niedrige Mansarden mit Fenstern nach zwei und drei Seiten, je zwei Säle ineinandergehend; Vorplätze und Gänge sind verbaut; aus dem Vorderbau kann man

in den Mittel- und Hinterbau nur durch den Hof oder durch Krankensäle gelangen; der Raum zu den Badeeinrichtungen und manchen häuslichen Erfordernissen ist allzu beengt; außer für mehrere Pfründner giebt es im Haupthause keine Einzelzimmer, und nur dieser Umstand kann es entschuldigen, daß die noch erhaltenen bauwürdigen Häuschen in der ehemaligen Madgasse hierzu nothdürftig benutzt werden. Konnte den auf 3 gestiegenen Kröger'schen Pfründnern hier kaum noch eine erträgliche Wohnung eingeräumt werden, so wissen wir für eine Klingling'sche Pfründnerin, welche nächstens eintreten kann, durchaus keinen Raum.

Eine Abhilfe dieser täglich mehr und mehr hervortretenden Uebelstände kann nur ein Neubau des Hospitals nach bewährten Erfahrungen darbieten, und so bedenklich auch der Entschluß, nach diesem Mittel zu greifen, aus vielen und gewichtigen Gründen uns erscheinen mußte, so hat sich in uns, nach gewissenhafter Prüfung und Erwägung aller Verhältnisse, doch schließlich die Ueberzeugung festgesetzt, daß der baldige Angriff des Neubaus für die Dr. Senckenberg'sche Stiftung eine Lebensfrage ist.

In dieser Ueberzeugung und da es unter allen Umständen erforderlich schien, einen festen Bau-  
 anl. 1. plan mit Kostenüberschlägen bereit zu halten, wurde ein Programm sorgfältig erwogen und ausgearbeitet und Ende Mai vorigen Jahres eine öffentliche Concurrenz eröffnet.

Die eingegangenen Pläne sind, wie Hohem Senate bekannt sein wird, von einer besonderen Commission, in welcher sich zwei in diesem Fache anerkannte auswärtige Baumeister, Herr Baurath Knoblauch aus Berlin und Herr Bau-Ingenieur von Zenetti aus München befanden, gründlich geprüft und begutachtet worden, und es gereicht uns zur Befriedigung, daß die Commission am Schlusse ihres Berichtes sagt: „wir sind der festen Ueberzeugung, daß mit der Ausführung des von uns mit dem ersten Preise gekrönten Entwurfes eine Krankenheilanstalt entstehen wird, welche durch die Zweckmäßigkeit „und Schönheit ihrer Anlage vor den meisten solcher Anstalten sich rühmlichst auszeichnen wird.“

Neben dieser also bezeichneten Arbeit des hiesigen Architekten Pichler (siehe den allgemeinen  
 anl. 2. Grundriß) bietet auch der mit dem zweiten Preis gekrönte Plan des hiesigen Architekten Burnitz viel Vorzügliches, ihm Eigenthümliches und Empfehlenswerthes dar, dessen Benutzung bei endlicher Feststellung des auszuführenden Planes diesem eine weitere Bervollkommnung gewähren wird.

Unsere Stiftung hat aber nicht bloß den Neubau des Hospitals und die dadurch bedingte Veränderung und Herrichtung des alten Gebäudes in Aussicht zu nehmen, sondern auch das medicinische Institut, die wissenschaftliche Abtheilung des Senckenbergianum bedarf dringend eingehender Bauveränderungen. Das Anatomiegebäude freilich ist bereits vor einigen Jahren ansehnlich vergrößert und neu hergerichtet worden; dagegen ist das noch ursprüngliche Gewächshaus so baufällig, daß es fast dem Ein-

sturz droht und daß ein baldiger erweiterter Neubau unerläßlich ist. Das alte Stiftshaus auf der großen Eschenheimergasse, zur Bibliothek, zu Hörsälen und zur Gärtnerwohnung verwendet, bedarf, wenn es auch noch lange Zeit ohne völligen Umbau dienen kann, doch mancherlei innerer Veränderungen und zu lange schon verschobener Ausbesserungen auch im Aeußeren.

Die Gesamtbaukosten berechnen sich nach eingehendem Ueberschlag unter Berücksichtigung der Veränderungen und Herstellungen im alten Gebäude für das Bürgerhospital auf Zweimalhundert und Fünzigtausend Gulden; für das medicinische Institut dürften sie aber kaum niedriger gegriffen werden als Dreißigtausend Gulden. Zusammen also ein Kapital von Zweimalhundert und Achtzigtausend Gulden.

Wie nun aber sollen oder können diese höchst bedeutenden Kosten gedeckt werden?! Es ist Hohem Senate bei der Kenntniß, die Er durch die Einsicht der jährlichen Rechnungsablagen unserer Stiftung von dem Stande ihres Vermögens besitzt, sofort einleuchtend, daß ein solch ansehnliches Kapital nicht in gleicher Weise dem Grundstock der Stiftung entnommen werden darf, wie seiner Zeit die Kosten für die Bauveränderungen im Jahre 1827, für die Arrondirung des Grundbesitzes im Jahre 1850 und für den Umbau der Anatomie im Jahre 1857.

Das Einkommen der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung ist genügend, um die laufenden Bedürfnisse zu decken, und es wird auch jährlich eine mäßige Summe erübrigt: mit dem Wachsen unserer Stadt ist aber auch die Zahl der um Aufnahme in das Hospital Nachsuchenden gewachsen, und so ist das Grundvermögen zwar stetig gestiegen, allein seine Rente wird deßhalb dennoch fast ganz für die regelmäßigen Stiftungszwecke verbraucht. Unser Vermögen ist, abgesehen von unserem in Selbstbenutzung befindlichen Areal, nur in Hypotheken und Staatspapieren angelegt. Ländereien besitzen wir nicht, da eine derartige Anlage in den Kriegsjahren wegen der vorzugsweise auf ihnen ruhenden Lasten und Abgaben bedenklich, in neuerer Zeit aber wegen der Höhe des Preises des Grundeigenthums bei unseren beschränkten Mitteln geradezu unthunlich erschien. Wir sind daher nicht, gleich den anderen älteren Stiftungen, in der Lage, etwa durch vortheilhafte Veräußerung von Ländereien uns Capitalien zu verschaffen, ohne an der Einnahme eine ansehnliche Zubuße zu erleiden.

Jeder Eingriff in das Grundvermögen für die Zwecke des Neubaus würde vielmehr bei uns eine entsprechende Verminderung der Jahreseinnahmen und damit die nie zu rechtfertigende Nothwendigkeit herbeiführen, an der Verpflegung der Kranken zu kürzen, oder aber uns zu dem offenbaren Widerspruche bringen, daß wir zwar größere Räume, aber geringere Mittel für die Hülfbedürftigen, welche sie aufsuchen, besäßen.

Angeregt durch ein Geschenk, welches dem Bürgerhospitale „zu einem besonderen der Administration am wünschenswerthesten erscheinenden Zwecke“ gegeben wurde, beschloffen wir im Jahre 1857 die Gründung eines abgesonderten Hospitalbauvermögens, welchem jährlich die Hälfte der Erübrigungen aus der Gesamteinnahme des Bürgerhospitales und die ihm eigens bestimmten Geschenke, sowie die Zinsen seines Bestandes mit 4% zugeschrieben werde. Diese neue Einrichtung, in der 39. Nachricht über die Stiftung veröffentlicht, fand erfreulichen Anklang, das Bauvermögen erhielt Gaben, die jährlichen Einnahmsüberschüsse fehlten niemals, und so bestand es dann am 30. Juni 1861 aus fl. 6653. 51 fr.

Wenn daher erst für eine fernere Zukunft zu sorgen wäre, so dürften wir nicht verzweifeln, daß die der Anstalt und ihren Zwecken günstige öffentliche Meinung ihr fort und fort Wohlthäter erwecken werde und daß sich auf diese Weise nach und nach das erforderliche Baukapital ansammeln würde; allein es wäre dies doch ein unberechenbar langer Weg zum Ziele. Auch auf die hochherzige Unterstützung eines Einzelnen ist nicht zu rechnen: denn zeigt auch die Geschichte unserer Vaterstadt bis in die neueste Zeit, daß öfter einzelne Bürger hervortraten, welche das Wohl des Gemeinwesens mit wärmster Liebe und großartigem Sinne auffassend, reiche Mittel zu Einem Zwecke hingaben, so ist doch das nahe oder ferne Erscheinen eines Solchen nicht voraus zu ahnen.

Soll das gegenwärtige Bedürfniß befriedigt, sollen die vorhandenen Uebelstände beseitigt, sollen die frankten Bürger in dem Hospital nicht ungleich schlechter untergebracht sein, als in einer der übrigen Anstalten, so muß das Baukapital baldigst beschafft werden.

In dieser Noth sieht die Administration keinen anderen Ausweg, als sich an Hohen Senat zu wenden mit der Bitte, um unverzinsliche Ueberlassung des erforderlichen Baukapitals bis auf fl. 280,000 ex aerario unter der Modalität, daß alljährlich bis zur Tilgung dieses Darlehens die Hälfte der nach dem oben Vorgetragenen jährlichen Ersparungen an den regelmäßigen Einnahmen abgeliefert werden sollen.

So überraschend Hohem Senate dieses Gesuch erscheinen mag, so wird Er es doch bei gerechter Erwägung aller Verhältnisse nicht ein unbefehdenes nennen können. Bei dem großen Segen, welchen die wissenschaftliche Abtheilung der Stiftung weit hinaus nach allen Richtungen, die wohlthätige Section aber auf einen so zahlreichen Theil unserer Mitbürger schon verbreitet hat und fortwährend noch verbreitet, dürfte kaum eine zweite Stiftung der Hülfe des Gemeinwesens dringender empfohlen sein.

Möge daher unsere Bitte von willigen Herzen aufgenommen, durch großmüthige Entschlüsse verwirklicht werden! Dann kann der Bau, auf welchen die armen frankten Bürger hoffen, beginnen, und dann wird am 18. August 1863 die Säcularfeier der Stiftung des Dr. Senckenberg in dem erhebenden Bewußtsein begangen werden, daß das schöne Werk des edlen Stifters diejenige Förderung,

die zur Entfaltung in seinem Geiste und in seinem Sinne unerlässlich war, durch die Behörden seiner geliebten Vaterstadt bereitwillig auch in neuester Zeit erhalten habe.

Es ergeht deshalb die ehrfurchtsvolle Bitte:

Hoher Senat wolle im Einvernehmen mit den andern Staatsbehörden der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung ex aerario ein unverzinsliches Darlehen bis auf fl. 280,000 zum Behufe des Neubaus eines Hospitals und eines Gewächshauses im botanischen Garten, sowie der hinsichtlich der vorhandenen Gebäulichkeiten erforderlichen Reparaturen und Veränderungen mit der weiteren Bestimmung verwilligen, daß alljährlich bis zur Tilgung dieses Darlehens die für den Baufonds eingehenden Beträge an die hiesige Stadt zur Minderung der Schuld abgeliefert werden sollen.

In größter Verehrung verharret

### Eines Hohen Senats

treuegehorfamste

#### Administration der **Dr. Senckenberg'schen** Stiftung:

- Dr. Mappes, Vorsitzer.
- Hofrath Dr. Sömmerring.
- Fr. J<sup>d</sup>. Kessler.
- Dr. Herm. Klotz.
- Dr. Melber.
- Hermann Nestle.
- Carl Klotz.
- Gustav Mebler.

Prod. Dr. H. Pfefferkorn.





Herrn

Herrn Johann Philipp

der freien Stadt

Frankfurt

unserer

Ausstellung

Sitte

v. D.

der Administration

der Dr. Sencken-

berg'schen Bibliothek

Herrn Christian

der Singen'schen

Spitals

nach Frankfurt

Johann Philipp

der freien Stadt  
Frankfurt

unserer





Die sieben zu jeder Zeit alle Ihre  
 gewöhnlichen Ausgaben in  
 das Hospital einbringen, bereit  
 willigt mit gemeinlichem  
 Ansehen pflegt sind mit dem  
 Kaiser und erbländlich Kaiserin  
 f. 1,700,000. seit 84 Jahren durch  
 einen Pflichten für die  
 Pflegen und anderer Dingen vor  
 sich zu führen.

Die fünften Ausgaben  
 ist nämlich sind die Ausgaben der  
 großen Ausgaben sind die jährli-  
 chen Ausgaben der Pflegen, abge-  
 sehen von ihrer eigentlichen  
 Hauptausgaben, sind nämlich  
 von geringeren von Ausgaben  
 zu verstehen.

Die letzten jährlichen Ausgaben  
 ist

ist die Administration auf einem  
 Gutachten anzuweisen, das,  
 falls es von dem Hofe befürwortet  
 und nicht einigt, nicht bloß die  
 Abfertigung der Befehle, sondern  
 auch die Ausführung derselben  
 mittelst der  
 dieser Placat anzuweisen, sondern  
 auf diejenige Stelle, aus welcher  
 der Herrscher die Befehle  
 zu erlassen hat, zu befehlen  
 wird.

aus dem  
 Hofe  
 1803  
 anzuweisen

Dies ist klar, und man sollte  
 nicht, wenn man die  
 für den Hof anzuweisen  
 f. 20,000. anzuweisen f. 10,000. im  
 Ganzen also f. 30,000. ex aerario  
 anzuweisen anzuweisen wollen,  
 sondern die Befehle  
 anzuweisen an dem Hofe anzuweisen  
 anzuweisen.









Also für die gleiche Summe  
 wird der Senckenberg. Haupt  
 sämlich einzig Brief zu bring  
 en, wie ich die in der  
 unvorne Stelle circa 1000  
 Briefe im Ganzen abzurufen  
 bei demselben Herrn in der  
 von circa 2000 Briefen  
 für die Stadt abgeben.

Der unvorne Stelle  
 Haupt sämlich einzig Brief zu  
 bei der die Briefe der  
 Herrn in der  
 von circa 2000 Briefen  
 für die Stadt abgeben.

Der



Die Refonnung ist in der That  
Insaufwendig

a) Spinnereien bedürfen nur je  
f. 9. per Heubundspinnung  
..... 7000  $\square$ , also f. 63,000.

b) Webereien der besten  
Güter 5000  $\square$  à f. 11 1/2 pro  
 $\square$  ..... f. 57,500.

zusammen f. 120,500.

Die in der Verordnungsart  
abgegebene Anzahl der  
von den Fabriken Capitalen, die  
die Anwesenheit der  
Fabriken selbst die Höhe der  
Löhne von je 1000 bis  
von f. 3500 bis f. 4000 Capitalen  
den Fabriken die Löhne  
die für die Bibliothek sind die  
Faktoren der Refonnung sind  
bisher



besser vorzuziehen. Derselbe Kassen-  
 eigenthum über mich eine große  
 Kupfer Aktien einer solchen Mühe-  
 barmachung nicht im Wege,  
 die Lage selbst haben ich im  
 Morgen bezeugen.

Die Kupfer Markt von  
 f. 120,000 füllt mich die Markt  
 als Aufsatz für die Aktien,  
 welche wir in den nächsten  
 zehn Jahren für unsere Anleihe,  
 kann mir ein Kapital von  
 einhundert Tausend Gulden  
 zu geben. Fürsichlich das Maß  
 betrug von f. 50,000. aber  
 würde mich die Markt durch  
 ein Anzeigebuch bieten,  
 das für den der Rückzahlung  
 der uns bewilligten f. 280,000.  
 gänzlich abgeben.

Bei

Der Dankbarkeit für die  
 Freigebigkeit und Güte der  
 Herrschaft bei jährlicher Ausbeu-  
 ten von f. 1100. und die in die  
 von 255 Tausend anstehenden,  
 bei der unwilligen Capital  
 restituirten von; das von  
 der Herrschaft für die, und  
 die von f. 50000. zu 4% an-  
 gelegt sind. Für die von  
 der Herrschaft zu zahlen, be-  
 steht die Herrschaft die von  
 der Herrschaft in der Herrschaft  
 der Herrschaft für die  
 Herrschaft zu zahlen Capital  
 von f. 20000. anstehend!

Der Herrschaft, Herrschaft  
 jährlicher Herrschaft der  
 Herrschaft, Herrschaft der Herrschaft



von ihr ganz fernig sein  
bistat, ist bewußt und  
betant seiner wirtusa. Dis-  
ficherung.

Der Legation  
wird mit  
nicht die  
Königlich  
die wirtusa  
allein  
der wirtusa  
zu bezeichnen.

~~1833~~ ~~1834~~ ~~1835~~ ~~1836~~ ~~1837~~ ~~1838~~ ~~1839~~ ~~1840~~ ~~1841~~ ~~1842~~ ~~1843~~ ~~1844~~ ~~1845~~ ~~1846~~ ~~1847~~ ~~1848~~ ~~1849~~ ~~1850~~ ~~1851~~ ~~1852~~ ~~1853~~ ~~1854~~ ~~1855~~ ~~1856~~ ~~1857~~ ~~1858~~ ~~1859~~ ~~1860~~ ~~1861~~ ~~1862~~ ~~1863~~ ~~1864~~ ~~1865~~ ~~1866~~ ~~1867~~ ~~1868~~ ~~1869~~ ~~1870~~ ~~1871~~ ~~1872~~ ~~1873~~ ~~1874~~ ~~1875~~ ~~1876~~ ~~1877~~ ~~1878~~ ~~1879~~ ~~1880~~ ~~1881~~ ~~1882~~ ~~1883~~ ~~1884~~ ~~1885~~ ~~1886~~ ~~1887~~ ~~1888~~ ~~1889~~ ~~1890~~ ~~1891~~ ~~1892~~ ~~1893~~ ~~1894~~ ~~1895~~ ~~1896~~ ~~1897~~ ~~1898~~ ~~1899~~ ~~1900~~ ~~1901~~ ~~1902~~ ~~1903~~ ~~1904~~ ~~1905~~ ~~1906~~ ~~1907~~ ~~1908~~ ~~1909~~ ~~1910~~ ~~1911~~ ~~1912~~ ~~1913~~ ~~1914~~ ~~1915~~ ~~1916~~ ~~1917~~ ~~1918~~ ~~1919~~ ~~1920~~ ~~1921~~ ~~1922~~ ~~1923~~ ~~1924~~ ~~1925~~ ~~1926~~ ~~1927~~ ~~1928~~ ~~1929~~ ~~1930~~ ~~1931~~ ~~1932~~ ~~1933~~ ~~1934~~ ~~1935~~ ~~1936~~ ~~1937~~ ~~1938~~ ~~1939~~ ~~1940~~ ~~1941~~ ~~1942~~ ~~1943~~ ~~1944~~ ~~1945~~ ~~1946~~ ~~1947~~ ~~1948~~ ~~1949~~ ~~1950~~ ~~1951~~ ~~1952~~ ~~1953~~ ~~1954~~ ~~1955~~ ~~1956~~ ~~1957~~ ~~1958~~ ~~1959~~ ~~1960~~ ~~1961~~ ~~1962~~ ~~1963~~ ~~1964~~ ~~1965~~ ~~1966~~ ~~1967~~ ~~1968~~ ~~1969~~ ~~1970~~ ~~1971~~ ~~1972~~ ~~1973~~ ~~1974~~ ~~1975~~ ~~1976~~ ~~1977~~ ~~1978~~ ~~1979~~ ~~1980~~ ~~1981~~ ~~1982~~ ~~1983~~ ~~1984~~ ~~1985~~ ~~1986~~ ~~1987~~ ~~1988~~ ~~1989~~ ~~1990~~ ~~1991~~ ~~1992~~ ~~1993~~ ~~1994~~ ~~1995~~ ~~1996~~ ~~1997~~ ~~1998~~ ~~1999~~ ~~2000~~ ~~2001~~ ~~2002~~ ~~2003~~ ~~2004~~ ~~2005~~ ~~2006~~ ~~2007~~ ~~2008~~ ~~2009~~ ~~2010~~ ~~2011~~ ~~2012~~ ~~2013~~ ~~2014~~ ~~2015~~ ~~2016~~ ~~2017~~ ~~2018~~ ~~2019~~ ~~2020~~ ~~2021~~ ~~2022~~ ~~2023~~ ~~2024~~ ~~2025~~ ~~2026~~ ~~2027~~ ~~2028~~ ~~2029~~ ~~2030~~ ~~2031~~ ~~2032~~ ~~2033~~ ~~2034~~ ~~2035~~ ~~2036~~ ~~2037~~ ~~2038~~ ~~2039~~ ~~2040~~ ~~2041~~ ~~2042~~ ~~2043~~ ~~2044~~ ~~2045~~ ~~2046~~ ~~2047~~ ~~2048~~ ~~2049~~ ~~2050~~ ~~2051~~ ~~2052~~ ~~2053~~ ~~2054~~ ~~2055~~ ~~2056~~ ~~2057~~ ~~2058~~ ~~2059~~ ~~2060~~ ~~2061~~ ~~2062~~ ~~2063~~ ~~2064~~ ~~2065~~ ~~2066~~ ~~2067~~ ~~2068~~ ~~2069~~ ~~2070~~ ~~2071~~ ~~2072~~ ~~2073~~ ~~2074~~ ~~2075~~ ~~2076~~ ~~2077~~ ~~2078~~ ~~2079~~ ~~2080~~ ~~2081~~ ~~2082~~ ~~2083~~ ~~2084~~ ~~2085~~ ~~2086~~ ~~2087~~ ~~2088~~ ~~2089~~ ~~2090~~ ~~2091~~ ~~2092~~ ~~2093~~ ~~2094~~ ~~2095~~ ~~2096~~ ~~2097~~ ~~2098~~ ~~2099~~ ~~2100~~ ~~2101~~ ~~2102~~ ~~2103~~ ~~2104~~ ~~2105~~ ~~2106~~ ~~2107~~ ~~2108~~ ~~2109~~ ~~2110~~ ~~2111~~ ~~2112~~ ~~2113~~ ~~2114~~ ~~2115~~ ~~2116~~ ~~2117~~ ~~2118~~ ~~2119~~ ~~2120~~ ~~2121~~ ~~2122~~ ~~2123~~ ~~2124~~ ~~2125~~ ~~2126~~ ~~2127~~ ~~2128~~ ~~2129~~ ~~2130~~ ~~2131~~ ~~2132~~ ~~2133~~ ~~2134~~ ~~2135~~ ~~2136~~ ~~2137~~ ~~2138~~ ~~2139~~ ~~2140~~ ~~2141~~ ~~2142~~ ~~2143~~ ~~2144~~ ~~2145~~ ~~2146~~ ~~2147~~ ~~2148~~ ~~2149~~ ~~2150~~ ~~2151~~ ~~2152~~ ~~2153~~ ~~2154~~ ~~2155~~ ~~2156~~ ~~2157~~ ~~2158~~ ~~2159~~ ~~2160~~ ~~2161~~ ~~2162~~ ~~2163~~ ~~2164~~ ~~2165~~ ~~2166~~ ~~2167~~ ~~2168~~ ~~2169~~ ~~2170~~ ~~2171~~ ~~2172~~ ~~2173~~ ~~2174~~ ~~2175~~ ~~2176~~ ~~2177~~ ~~2178~~ ~~2179~~ ~~2180~~ ~~2181~~ ~~2182~~ ~~2183~~ ~~2184~~ ~~2185~~ ~~2186~~ ~~2187~~ ~~2188~~ ~~2189~~ ~~2190~~ ~~2191~~ ~~2192~~ ~~2193~~ ~~2194~~ ~~2195~~ ~~2196~~ ~~2197~~ ~~2198~~ ~~2199~~ ~~2200~~ ~~2201~~ ~~2202~~ ~~2203~~ ~~2204~~ ~~2205~~ ~~2206~~ ~~2207~~ ~~2208~~ ~~2209~~ ~~2210~~ ~~2211~~ ~~2212~~ ~~2213~~ ~~2214~~ ~~2215~~ ~~2216~~ ~~2217~~ ~~2218~~ ~~2219~~ ~~2220~~ ~~2221~~ ~~2222~~ ~~2223~~ ~~2224~~ ~~2225~~ ~~2226~~ ~~2227~~ ~~2228~~ ~~2229~~ ~~2230~~ ~~2231~~ ~~2232~~ ~~2233~~ ~~2234~~ ~~2235~~ ~~2236~~ ~~2237~~ ~~2238~~ ~~2239~~ ~~2240~~ ~~2241~~ ~~2242~~ ~~2243~~ ~~2244~~ ~~2245~~ ~~2246~~ ~~2247~~ ~~2248~~ ~~2249~~ ~~2250~~ ~~2251~~ ~~2252~~ ~~2253~~ ~~2254~~ ~~2255~~ ~~2256~~ ~~2257~~ ~~2258~~ ~~2259~~ ~~2260~~ ~~2261~~ ~~2262~~ ~~2263~~ ~~2264~~ ~~2265~~ ~~2266~~ ~~2267~~ ~~2268~~ ~~2269~~ ~~2270~~ ~~2271~~ ~~2272~~ ~~2273~~ ~~2274~~ ~~2275~~ ~~2276~~ ~~2277~~ ~~2278~~ ~~2279~~ ~~2280~~ ~~2281~~ ~~2282~~ ~~2283~~ ~~2284~~ ~~2285~~ ~~2286~~ ~~2287~~ ~~2288~~ ~~2289~~ ~~2290~~ ~~2291~~ ~~2292~~ ~~2293~~ ~~2294~~ ~~2295~~ ~~2296~~ ~~2297~~ ~~2298~~ ~~2299~~ ~~2300~~ ~~2301~~ ~~2302~~ ~~2303~~ ~~2304~~ ~~2305~~ ~~2306~~ ~~2307~~ ~~2308~~ ~~2309~~ ~~2310~~ ~~2311~~ ~~2312~~ ~~2313~~ ~~2314~~ ~~2315~~ ~~2316~~ ~~2317~~ ~~2318~~ ~~2319~~ ~~2320~~ ~~2321~~ ~~2322~~ ~~2323~~ ~~2324~~ ~~2325~~ ~~2326~~ ~~2327~~ ~~2328~~ ~~2329~~ ~~2330~~ ~~2331~~ ~~2332~~ ~~2333~~ ~~2334~~ ~~2335~~ ~~2336~~ ~~2337~~ ~~2338~~ ~~2339~~ ~~2340~~ ~~2341~~ ~~2342~~ ~~2343~~ ~~2344~~ ~~2345~~ ~~2346~~ ~~2347~~ ~~2348~~ ~~2349~~ ~~2350~~ ~~2351~~ ~~2352~~ ~~2353~~ ~~2354~~ ~~2355~~ ~~2356~~ ~~2357~~ ~~2358~~ ~~2359~~ ~~2360~~ ~~2361~~ ~~2362~~ ~~2363~~ ~~2364~~ ~~2365~~ ~~2366~~ ~~2367~~ ~~2368~~ ~~2369~~ ~~2370~~ ~~2371~~ ~~2372~~ ~~2373~~ ~~2374~~ ~~2375~~ ~~2376~~ ~~2377~~ ~~2378~~ ~~2379~~ ~~2380~~ ~~2381~~ ~~2382~~ ~~2383~~ ~~2384~~ ~~2385~~ ~~2386~~ ~~2387~~ ~~2388~~ ~~2389~~ ~~2390~~ ~~2391~~ ~~2392~~ ~~2393~~ ~~2394~~ ~~2395~~ ~~2396~~ ~~2397~~ ~~2398~~ ~~2399~~ ~~2400~~ ~~2401~~ ~~2402~~ ~~2403~~ ~~2404~~ ~~2405~~ ~~2406~~ ~~2407~~ ~~2408~~ ~~2409~~ ~~2410~~ ~~2411~~ ~~2412~~ ~~2413~~ ~~2414~~ ~~2415~~ ~~2416~~ ~~2417~~ ~~2418~~ ~~2419~~ ~~2420~~ ~~2421~~ ~~2422~~ ~~2423~~ ~~2424~~ ~~2425~~ ~~2426~~ ~~2427~~ ~~2428~~ ~~2429~~ ~~2430~~ ~~2431~~ ~~2432~~ ~~2433~~ ~~2434~~ ~~2435~~ ~~2436~~ ~~2437~~ ~~2438~~ ~~2439~~ ~~2440~~ ~~2441~~ ~~2442~~ ~~2443~~ ~~2444~~ ~~2445~~ ~~2446~~ ~~2447~~ ~~2448~~ ~~2449~~ ~~2450~~ ~~2451~~ ~~2452~~ ~~2453~~ ~~2454~~ ~~2455~~ ~~2456~~ ~~2457~~ ~~2458~~ ~~2459~~ ~~2460~~ ~~2461~~ ~~2462~~ ~~2463~~ ~~2464~~ ~~2465~~ ~~2466~~ ~~2467~~ ~~2468~~ ~~2469~~ ~~2470~~ ~~2471~~ ~~2472~~ ~~2473~~ ~~2474~~ ~~2475~~ ~~2476~~ ~~2477~~ ~~2478~~ ~~2479~~ ~~2480~~ ~~2481~~ ~~2482~~ ~~2483~~ ~~2484~~ ~~2485~~ ~~2486~~ ~~2487~~ ~~2488~~ ~~2489~~ ~~2490~~ ~~2491~~ ~~2492~~ ~~2493~~ ~~2494~~ ~~2495~~ ~~2496~~ ~~2497~~ ~~2498~~ ~~2499~~ ~~2500~~ ~~2501~~ ~~2502~~ ~~2503~~ ~~2504~~ ~~2505~~ ~~2506~~ ~~2507~~ ~~2508~~ ~~2509~~ ~~2510~~ ~~2511~~ ~~2512~~ ~~2513~~ ~~2514~~ ~~2515~~ ~~2516~~ ~~2517~~ ~~2518~~ ~~2519~~ ~~2520~~ ~~2521~~ ~~2522~~ ~~2523~~ ~~2524~~ ~~2525~~ ~~2526~~ ~~2527~~ ~~2528~~ ~~2529~~ ~~2530~~ ~~2531~~ ~~2532~~ ~~2533~~ ~~2534~~ ~~2535~~ ~~2536~~ ~~2537~~ ~~2538~~ ~~2539~~ ~~2540~~ ~~2541~~ ~~2542~~ ~~2543~~ ~~2544~~ ~~2545~~ ~~2546~~ ~~2547~~ ~~2548~~ ~~2549~~ ~~2550~~ ~~2551~~ ~~2552~~ ~~2553~~ ~~2554~~ ~~2555~~ ~~2556~~ ~~2557~~ ~~2558~~ ~~2559~~ ~~2560~~ ~~2561~~ ~~2562~~ ~~2563~~ ~~2564~~ ~~2565~~ ~~2566~~ ~~2567~~ ~~2568~~ ~~2569~~ ~~2570~~ ~~2571~~ ~~2572~~ ~~2573~~ ~~2574~~ ~~2575~~ ~~2576~~ ~~2577~~ ~~2578~~ ~~2579~~ ~~2580~~ ~~2581~~ ~~2582~~ ~~2583~~ ~~2584~~ ~~2585~~ ~~2586~~ ~~2587~~ ~~2588~~ ~~2589~~ ~~2590~~ ~~2591~~ ~~2592~~ ~~2593~~ ~~2594~~ ~~2595~~ ~~2596~~ ~~2597~~ ~~2598~~ ~~2599~~ ~~2600~~ ~~2601~~ ~~2602~~ ~~2603~~ ~~2604~~ ~~2605~~ ~~2606~~ ~~2607~~ ~~2608~~ ~~2609~~ ~~2610~~ ~~2611~~ ~~2612~~ ~~2613~~ ~~2614~~ ~~2615~~ ~~2616~~ ~~2617~~ ~~2618~~ ~~2619~~ ~~2620~~ ~~2621~~ ~~2622~~ ~~2623~~ ~~2624~~ ~~2625~~ ~~2626~~ ~~2627~~ ~~2628~~ ~~2629~~ ~~2630~~ ~~2631~~ ~~2632~~ ~~2633~~ ~~2634~~ ~~2635~~ ~~2636~~ ~~2637~~ ~~2638~~ ~~2639~~ ~~2640~~ ~~2641~~ ~~2642~~ ~~2643~~ ~~2644~~ ~~2645~~ ~~2646~~ ~~2647~~ ~~2648~~ ~~2649~~ ~~2650~~ ~~2651~~ ~~2652~~ ~~2653~~ ~~2654~~ ~~2655~~ ~~2656~~ ~~2657~~ ~~2658~~ ~~2659~~ ~~2660~~ ~~2661~~ ~~2662~~ ~~2663~~ ~~2664~~ ~~2665~~ ~~2666~~ ~~2667~~ ~~2668~~ ~~2669~~ ~~2670~~ ~~2671~~ ~~2672~~ ~~2673~~ ~~2674~~ ~~2675~~ ~~2676~~ ~~2677~~ ~~2678~~ ~~2679~~ ~~2680~~ ~~2681~~ ~~2682~~ ~~2683~~ ~~2684~~ ~~2685~~ ~~2686~~ ~~2687~~ ~~2688~~ ~~2689~~ ~~2690~~ ~~2691~~ ~~2692~~ ~~2693~~ ~~2694~~ ~~2695~~ ~~2696~~ ~~2697~~ ~~2698~~ ~~2699~~ ~~2700~~ ~~2701~~ ~~2702~~ ~~2703~~ ~~2704~~ ~~2705~~ ~~2706~~ ~~2707~~ ~~2708~~ ~~2709~~ ~~2710~~ ~~2711~~ ~~2712~~ ~~2713~~ ~~2714~~ ~~2715~~ ~~2716~~ ~~2717~~ ~~2718~~ ~~2719~~ ~~2720~~ ~~2721~~ ~~2722~~ ~~2723~~ ~~2724~~ ~~2725~~ ~~2726~~ ~~2727~~ ~~2728~~ ~~2729~~ ~~2730~~ ~~2731~~ ~~2732~~ ~~2733~~ ~~2734~~ ~~2735~~ ~~2736~~ ~~2737~~ ~~2738~~ ~~2739~~ ~~2740~~ ~~2741~~ ~~2742~~ ~~2743~~ ~~2744~~ ~~2745~~ ~~2746~~ ~~2747~~ ~~2748~~ ~~2749~~ ~~2750~~ ~~2751~~ ~~2752~~ ~~2753~~ ~~2754~~ ~~2755~~ ~~2756~~ ~~2757~~ ~~2758~~ ~~2759~~ ~~2760~~ ~~2761~~ ~~2762~~ ~~2763~~ ~~2764~~ ~~2765~~ ~~2766~~ ~~2767~~ ~~2768~~ ~~2769~~ ~~2770~~ ~~2771~~ ~~2772~~ ~~2773~~ ~~2774~~ ~~2775~~ ~~2776~~ ~~2777~~ ~~2778~~ ~~2779~~ ~~2780~~ ~~2781~~ ~~2782~~ ~~2783~~ ~~2784~~ ~~2785~~ ~~2786~~ ~~2787~~ ~~2788~~ ~~2789~~ ~~2790~~ ~~2791~~ ~~2792~~ ~~2793~~ ~~2794~~ ~~2795~~ ~~2796~~ ~~2797~~ ~~2798~~ ~~2799~~ ~~2800~~ ~~2801~~ ~~2802~~ ~~2803~~ ~~2804~~ ~~2805~~ ~~2806~~ ~~2807~~ ~~2808~~ ~~2809~~ ~~2810~~ ~~2811~~ ~~2812~~ ~~2813~~ ~~2814~~ ~~2815~~ ~~2816~~ ~~2817~~ ~~2818~~ ~~2819~~ ~~2820~~ ~~2821~~ ~~2822~~ ~~2823~~ ~~2824~~ ~~2825~~ ~~2826~~ ~~2827~~ ~~2828~~ ~~2829~~ ~~2830~~ ~~2831~~ ~~2832~~ ~~2833~~ ~~2834~~ ~~2835~~ ~~2836~~ ~~2837~~ ~~2838~~ ~~2839~~ ~~2840~~ ~~2841~~ ~~2842~~ ~~2843~~ ~~2844~~ ~~2845~~ ~~2846~~ ~~2847~~ ~~2848~~ ~~2849~~ ~~2850~~ ~~2851~~ ~~2852~~ ~~2853~~ ~~2854~~ ~~2855~~ ~~2856~~ ~~2857~~ ~~2858~~ ~~2859~~ ~~2860~~ ~~2861~~ ~~2862~~ ~~2863~~ ~~2864~~ ~~2865~~ ~~2866~~ ~~2867~~ ~~2868~~ ~~2869~~ ~~2870~~ ~~2871~~ ~~2872~~ ~~2873~~ ~~2874~~ ~~2875~~ ~~2876~~ ~~2877~~ ~~2878~~ ~~2879~~ ~~2880~~ ~~2881~~ ~~2882~~ ~~2883~~ ~~2884~~ ~~2885~~ ~~2886~~ ~~2887~~ ~~2888~~ ~~2889~~ ~~2890~~ ~~2891~~ ~~2892~~ ~~2893~~ ~~2894~~ ~~2895~~ ~~2896~~ ~~2897~~ ~~2898~~ ~~2899~~ ~~2900~~ ~~2901~~ ~~2902~~ ~~2903~~ ~~2904~~ ~~2905~~ ~~2906~~ ~~2907~~ ~~2908~~ ~~2909~~ ~~2910~~ ~~2911~~ ~~2912~~ ~~2913~~ ~~2914~~ ~~2915~~ ~~2916~~ ~~2917~~ ~~2918~~ ~~2919~~ ~~2920~~ ~~2921~~ ~~2922~~ ~~2923~~ ~~2924~~ ~~2925~~ ~~2926~~ ~~2927~~ ~~2928~~ ~~2929~~ ~~2930~~ ~~2931~~ ~~2932~~ ~~2933~~ ~~2934~~ ~~2935~~ ~~2936~~ ~~2937~~ ~~2938~~ ~~2939~~ ~~2940~~ ~~2941~~ ~~2942~~ ~~2943~~ ~~2944~~ ~~2945~~ ~~2946~~ ~~2947~~ ~~2948~~ ~~2949~~ ~~2950~~ ~~2951~~ ~~2952~~ ~~2953~~ ~~2954~~ ~~2955~~ ~~2956~~ ~~2957~~ ~~2958~~ ~~2959~~ ~~2960~~ ~~2961~~ ~~2962~~ ~~2963~~ ~~2964~~ ~~2965~~ ~~2966~~ ~~2967~~ ~~2968~~ ~~2969~~ ~~2970~~ ~~2971~~ ~~2972~~ ~~2973~~ ~~2974~~ ~~2975~~ ~~2976~~ ~~2977~~ ~~2978~~ ~~2979~~ ~~2980~~ ~~2981~~ ~~2982~~ ~~2983~~ ~~2984~~ ~~2985~~ ~~2986~~ ~~2987~~ ~~2988~~ ~~2989~~ ~~2990~~ ~~2991~~ ~~2992~~ ~~2993~~ ~~2994~~ ~~2995~~ ~~2996~~ ~~2997~~ ~~2998~~ ~~2999~~ ~~3000~~ ~~3001~~ ~~3002~~ ~~3003~~ ~~3004~~ ~~3005~~ ~~3006~~ ~~3007~~ ~~3008~~ ~~3009~~ ~~3010~~ ~~3011~~ ~~3012~~ ~~3013~~ ~~3014~~ ~~3015~~ ~~3016~~ ~~3017~~ ~~3018~~ ~~3019~~ ~~3020~~ ~~3021~~ ~~3022~~ ~~3023~~ ~~3024~~ ~~3025~~ ~~3026~~ ~~3027~~ ~~3028~~ ~~3029~~ ~~3030~~ ~~3031~~ ~~3032~~ ~~3033~~ ~~3034~~ ~~3035~~ ~~3036~~ ~~3037~~ ~~3038~~ ~~3039~~ ~~3040~~ ~~3041~~ ~~3042~~ ~~3043~~ ~~3044~~ ~~3045~~ ~~3046~~ ~~3047~~ ~~3048~~ ~~3049~~ ~~3050~~

Wapen gewarnt das zu verordnen  
sich, in allem gemein. Sothe  
wisse die yore in Anno bint an  
pflanzliche Anweisung finden!

Der hiesigen Wohlthätigen  
wird das folgende sein:

Für die Pflanzung der  
Lindenbäume mit dem  
verordneten Ansatze befohlen  
von D<sup>n</sup>. Senckenberg'scher Hof-  
baurath von dem Betrag von  
fl. 350,000. ex aerario vor-  
willig anzuweisen der Ba-  
ldeyung, das davon fl. 200,000.  
für den Kauf der Bäume  
Hospital'schen für die  
unvermeidlichen Reparaturen.  
dieser sind Anweisungen  
von nicht weniger als

1749

Handwritten note in the left margin:  
+ nach einer Anzeige  
für die, für die



Das hier Heil. bezeugende  
 Areal der Pflanzung für  
 Landesvermessung der öffent-  
 lichen Grundbesitze in die-  
 siger Stadt abzutheilen  
 zu lassen.

In der hier beifolgender Urkunde

hiesiger Landesvermessungs-  
 Commission

ausgegebenen

Minutenprotokoll der Dr.

Senckenberg'schen Pflanzung

Frankfurt am M.,

la  
r  
h  
a  
r

